

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und bei den Verkaufsstellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2,50 RM. Einzelnummern 10 Pf. (Postboten und andere Kunden nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung von Zeitung oder Abholung des Bezugspreises. — Nachzahlung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Verlagspreis: Die 8-spaltige Raumzelle 20 Rpf., die 4-spaltige Zelle der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklametzelle im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Sonstige und Platzverträge werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. März, durch Fernruf übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Abbestellungsanspruch erlischt, wenn der Zeitungsbund durch Fernruf übermittelte Anzeigen über den Verfalltag in Konkurrenz gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 85 — 89. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Donnerstag, den 10. April 1930

## Staat und Wirtschaft.

Kritische Lage — und das nicht bloß für Kabinett und Reichstag. Kritische Lage — nicht minder für die Wirtschaft, für Arbeitgeber, die auf Besserung der Konjunktur hoffen, und für das Massenheer der Arbeitnehmer, die aus dem Produktions- und Verteilungsprozess anscheiden müssen und wieder mit allen Kräften dorthin zurückdrängen. Probleme über Probleme verschiedenster Art, politischer und wirtschaftlicher Natur — und auch diese wieder in- und durcheinandergehend, sich bedingend, voneinander abhängig. Verwirren sich die Grenzen zwischen „Staat und Wirtschaft“ — ein Thema, über das, ohne sonderlich dadurch erheblich an Klarheit zu gewinnen, so unendlich viel geredet und geschrieben worden ist. Und das um so brennender wird, je mehr aller schon die Wirtschaft oder wichtige Teile von ihr hinausstreben, Bindungen eingehen über die Grenzen des eigenen Staates hinaus.

Was kann der Staat von „der Wirtschaft“ verlangen, was umgekehrt die Wirtschaft vom Staat? Wieder einmal wird dieses schon in seinen Ausgangspunkten wechselnde Thema zum Hauptgegenstand der Verhandlungen gemacht, mit denen die 50. Volkerversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages, also der Spitzenorganisation der deutschen Handelskammern, eingeleitet wurde und das diese Tagung überschattet. Daß die Verflechtung zwischen dem Staat als der geformten politischen Einheit eines Volkes und der Wirtschaft als dem Mittel, Lebensgrundlagen für das Volk zu schaffen, zu erhalten mit wachsender Bevölkerungszahl auszubauen, ganz unzerföhrbar geworden ist, ergibt sich schon aus dem Charakter des modernen Staates als eines Wohlfahrts- und Fürsorgestaates. Aus seinen sozialen Verpflichtungen, die vom Arbeitnehmer wie vom Arbeitgeber zum mindesten in Deutschland als selbstverständlich anerkannt werden. Und aus der früheren „Nachwachstumsrolle“ des Staates gegenüber der Wirtschaft — einer Rolle, die übrigens immer nur theoretische Forderung, nie völlige Wirklichkeit blieb — sei es in Europa, dann in Amerika, jetzt auch in Asien die Wirtschaften der Völker erfüllt. Denn jetzt tritt der Staat nach außen hin immer stärker als Vertreter seiner Volkswirtschaft auf und z. B. die Entwicklung der allseitigen Hochschutzzollpolitik ist, von hier aus gesehen, fast eine Selbstverständlichkeit, der sich ja auch England längst nicht mehr verschloß. Weltwirtschaft wird zum politisch durchdrängten, beeinflussten und schließlich auch bisweilen regulierten Weltwirtschaftskampf der Staaten gegeneinander. In dieser Regulierung aber tritt auch wieder der Staat als Anwalt der Interessen seiner Volkswirtschaft auf. Auch der eigenen Wirtschaft gegenüber, weil er bei dieser Regulierung wirtschaftlicher Beziehungen zu anderen Völkern sehr oft eigene widerstrebende Interessen ausgleichen muß zum Westen — oder wenigstens des gewollt Besten — des ganzen Volkes und seiner Wirtschaft.

Mit besonderer Deutlichkeit wurde auf dem Industrie- und Handelstag aber eine für Deutschland ganz singular abweichende Charakterseite des Verhältnisses zwischen Staat und Wirtschaft berührt: Deutschland ist „Reparationsstaat“, hat politische, staatliche Bindungen eingehen müssen für die Ausführung wirtschaftlich-finanzieller Leistungen. Daraus ergeben sich auch wieder weitgehende Eingriffsbefugnisse des Staates in die deutsche Volkswirtschaft, haben sich freilich auch Abplitterungen von dieser an sich unbedingten staatlichen Hoheit gebildet in der Reichsbank und der Reichsbahn. Leider aber entstehen auch gerade von diesen beiden Seiten her aus Gründen ihrer reparationspolitischen Verpflichtungen überaus einschneidende und bisweilen sehr wenig erfreuliche Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft. Und darüber hinaus auf das Leben und die Bewirtschaftung des Staates als der politischen Organisationsform des deutschen Volkes selbst. Auf die Regierung, auf den Reichstag und seine Parteien. Wenn zu den an sich schon vorhandenen Schwierigkeiten auch noch irgendwelcher wirtschaftspolitischer Dogmatismus und ungesunder Egoismus hinzukommt — und beides erfolgt allzuoft —, dann messen sich die Kräfte dieser vorstehenden Teile mit denen des übrigen Ganzen. Und jene siegen zu manchen Mal — zum Unheil des wirklich Ganzen. Denn die Frage ist ja ganz falsch gestellt: Staat oder Wirtschaft? Denn der Mensch ist nicht nur Lebewesen, „vegetativ“ nicht nur, sondern ist Teil seines Volkes, in dem er lebt. Beides überschneidet sich, aber beide Seiten haben auch die jeder von ihnen „eigenartigen“ Aufgaben, die aber wieder jedes von den beiden nicht ohne das andere lösen kann. Am wenigsten in Deutschland. So vergleiche die Wirtschaft mit dem Herzen, das das Blut durch die Adern des Staates treibt und ihn lebensfähig erhält, äußerte auf dem Industrie- und Handelstagsminister Dr. v. Guorard, um mit Recht hinzuzufügen: „Daraus folgt die absolute Verbundenheit von Staat und Wirtschaft!“

■ Fördert die Ortspresse ■

## Ein neues Steuerkompromiß der Regierung

### Die Biersteuererhöhung abgelehnt.

Die Reichsregierung auf der Deckungssuche. Für die Reichsregierung haben sich die Schwierigkeiten, die notwendigen Mittel zur Balancierung des Etats zu verschaffen, abermals verstärkt. Der Steuerantrag des Reichstages hat nach kurzer Aussprache die Biersteuererhöhung mit großer Mehrheit abgelehnt. Für die Vorlage stimmten nur das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten. Die übrigen hinter der Regierung stehenden Parteien lehnten gemeinsam mit den Sozialdemokraten, den Deutschnationalen, den Kommunisten und Nationalsozialisten die Vorlage ab. Nachher wurde die Vorlage über die Industriebelastung für 1930 in Höhe von 350 Millionen (Fälligkeitsstermine 15. August 1930 und 15. Februar 1931) angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der Aufbringungs-vorlage einen Artikel II anzufügen, der für 1930 einen zehnprozentigen Einkommenszuschlag für Einkommen über 8000 Mark vorschreibt, wird mit sehr knapper Mehrheit (14:13 bei einer Stimmenthaltung) abgelehnt. Damit ist die Ausschlußberatung der Deckungsvorlagen beendet.

Außer den im Ausschuß abgelehnten Vorlagen über die Tabaksteuer und die Mineralwassersteuer ist nun also auch das Hauptstück des Steuerprogramms, die Biersteuer, deren Gesamtwert 370 Millionen Mark ausmacht, wovon 240 Mill. Mark das Reich und 130 Mill. Mark die Länder erhalten sollten, gefallen.

Wie die Vollversammlung des Reichstages sich zu der Biersteuer stellen wird, bleibt noch abzuwarten. Allgemeine Beachtung rief der Empfang des Parteivorstandes der Bayerischen Volkspartei, Oberregierungsrats Dr. Schäffer, beim Reichspräsidenten in parlamentarischen Kreisen hervor. Über das Ergebnis des Empfanges wurde kein amtlicher Bericht ausgegeben. Bei der Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Dr. Schäffer soll es sich in der Hauptsache um die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei zur Biersteuer gehandelt haben. Einerseits soll der Reichspräsident den Versuch unternommen haben, die Zustimmung der Bayerischen Volkspartei zur Biersteuer zu gewinnen, andererseits soll Dr. Schäffer dem Reichspräsidenten die Gründe dargelegt haben, derentwegen eine Annahme der Biersteuer für seine Partei unter seinen Umständen in Frage kommt.

Das Reichskabinett ist am Mittwoch abermals zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich mit der Frage zu beschäftigen, wie der durch Ablehnung der Biersteuererhöhung entstandene Steueranfall wieder eingebracht werden kann. Die Reichsregierung soll hierbei an eine stärkere Heranziehung der Umsatzsteuer denken. Ob ihr die Durchbringung dieses neuen Planes gelingen wird, bleibt noch abzuwarten. Jedenfalls war man am Mittwoch in parlamentarischen Kreisen nach wie vor recht pessimistisch und das Wort Reichstagsauflösung schwirrte noch immer durch die Wandelhalle des Ballotbaues.

### Das neue Steuerkompromiß

Berlin, 9. April. Die Verhandlungen der Regierungsparteien mit dem Reichskabinett über die Finanzreform führten am Mittwoch abend zu einer Verständigung. Nur die bayerische Volkspartei hat sich dem Kompromiß nicht angeschlossen. Das Kompromiß sieht die Erhöhung der Biersteuer um 50% unter Freilassung der kleineren Brauereien bis zu 10 000 Hektoliter vor. Der Ertrag wird mit 148 Mill. Mark berechnet, wovon 93,2 Mill. an das Reich und 54,8 Mill. an die Länder gehen sollen. Die allgemeine Umsatzsteuer soll von 0,75% auf 0,85% erhöht werden. Hier wird mit einem Ertrage von 110 Mill. gerechnet, wovon 77 Mill. das Reich und 33 Mill. die Länder erhalten sollen. Schließlich soll eine Sondersteuer auf die großen Umsätze der letzten Hand, also eine Warenhaussteuer erhoben werden, und zwar in Höhe von 0,5%, was einen Ertrag von 27 Mill. ergeben soll, wovon 19 Mill. auf das Reich und 8 Mill. auf die Länder entfallen. Die Steuer beginnt bei Umsätzen von einer Million Mark. Die übrigen Deckungsvorlagen werden aufrecht erhalten und zwar die Tabaksteuernovelle in der Fassung, die sie vor der Ablehnung im Ausschuß erhalten hat, also Zahlung von 1/2% Bewaltungsbeiträge für die Zigarettensteuerverläger. Insgesamt wird mit einem Ertrage von 532 Mill. gerechnet, wovon das Reich 356,2 Mill. und die Länder 175,8 Mill. erhalten sollen. Auf die Länder entfallen also 5,8 Mill. mehr als nach dem ursprünglichen Deckungsprogramm.

Das neue Steuerkompromiß wird am Donnerstag von den Parteiführern unterzeichnet werden und soll um 15 Uhr dem Reichstag vorliegen.

## Deutschnationale und Reichsregierung.

Stellungnahme der deutschnationalen Parteivertretung. Im Anschluß an die Vorstandssitzung trat die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei zusammen. In den Vorstand wurden neu hinzugezogen: Graf Bestraf, dessen Mandat mit seinem Rücktritt als Vorsitzender der Reichstagsfraktion erloschen war, Bürgermeister Berndt, R. d. R., ferner als Arbeitervertreter Landtagsabgeordneter Martin und Reichstagsabgeordneter Wolf, als Vertreterin der Frauen Frau von Tilling, R. d. L., und als Jugendvertreter cand. jur. Ströde. Darauf hielt der Parteivorstand einen eingehenden Vortrag über die politische Lage, insbesondere über die Arbeit der deutschnationalen Reichstagsfraktion in den letzten Wochen. Die Vertoppelung des Landwirtschaftsprogramms mit dem Finanzprogramm

lehnte die Partei ab. Es kam zum Ausdruck, daß die Erleichterungen, die der Landwirtschaft im Agrarprogramm gegeben werden sollen, durch fiskalische Belastungen und damit durch Verteuerung der Betriebsmittel wieder wettgemacht würden.

Die von dem Kabinett geforderten Zölle würden im Augenblick nur den Händen zugute kommen, da die Landwirtschaft kein Getreide mehr in den Händen hat; wer jedoch nach der nächsten Ernte die Bestimmungen über die Zölle auszuführen habe, sei gänzlich unbekümmert.

Es wurde endlich eine Entschliebung gefaßt, in der die Parteivertretung Dr. Eugenbergs und Dr. Obersöhrens ihr Vertrauen ausspricht.

## Vor neuen Aufgaben

### Politik das Schicksal der Wirtschaft.

Zubläumtagung des Industrie- und Handelstages. Der Deutsche Industrie- und Handelstag trat in Berlin unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz von Mendelssohn zu seiner 50. Vollversammlung zusammen. Von den Versammlungsteilnehmern sah man den Reichswirtschaftsminister Dietrich, den preussischen Handelsminister Schreiber, den Reichsbankpräsidenten Luther, den Generaldirektor der Reichsbahn, Dormüller, sowie zahlreiche Vertreter der Landesregierungen, des Reichsrats und des Reichstages, der Reichs- und Staatsbehörden, der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, der Presse sowie endlich der deutschen Industrie- und Handelskammern und der deutschen Auslands-Handelskammern.

In seiner Begrüßungsansprache betonte Franz von Mendelssohn, daß der Pessimismus, der vielfach hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft bestiehe, nicht recht zu behalten brauche, wenn endlich ein fester, erfolgversprechender Wille der politischen Führung die große Wendung zu einer folgerechten Politik der Wirtschaftsführung zugunsten aller Volksgenossen finde. Statt der oft gebrauchten Antithese „Die Politik ist das Schicksal“ oder „Die Wirtschaft ist das Schicksal“ gelte gerade jetzt der Satz:

„Die Politik ist das Schicksal der Wirtschaft“ und damit des ganzen Volkes. Reichswirtschaftsminister Dietrich, der nach Franz von Mendelssohn das Wort ergriff, überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung. Er führte aus, daß die Tagung unter eigenartigen Verhältnissen stattfinde, da sie nicht nur in eine tiefe Depression, sondern auch in

eine schwere politische Krise falle. Er sei der Meinung, daß wir zu einer dauernden Senkung der direkten Steuern, insbesondere der Realsteuern, nur dann kommen können, wenn die Besteuerung des erheblichen Konsums in Deutschland auf der ganzen Linie ausdehnend ausgebaut sei. Völlig unmöglich sei es, daß die Biersteuer nur 400 Millionen Mark bringe. Die Arbeitslosen müßten gegen Hunger und Not gekämpft werden. Trotzdem müsse aber festgehalten werden, daß ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit die Folge des Systems der Arbeitslosenversicherung sei. Der Minister ging alsdann auf

### die Notlage der Landwirtschaft

ein. Er glaube, daß durch die letzte Zollnovelle vom 26. März ein Schutz der inländischen Körnerproduktion erreicht sei, der ausreiche. Die Ermächtigung, die die Reichsregierung bekommen solle, die Zölle im Bedarfsfälle zu erhöhen oder herabzusetzen, könne nur noch den Zweck haben, dann einzugreifen, wenn die in den Hauptproduktionsländern aufgestapelten Getreidemengen planlos auf den Weltmarkt geworfen werden sollten. Das Entscheidende zur Besserung der Lage der Landwirtschaft liege jedoch bei der Frage der Drosselung der Zufuhren. Die Lösung dieses Problems werde erschwert durch den Gegensatz zwischen den Interessen des deutschen Ostens und denen des Westens und Südens. Man müsse versuchen, die Produktion des Ostens zu schützen, ohne den Westen und Süden zu schwächen. Der Minister wies dann darauf hin, daß man noch mehr als bisher bei der Handelspolitik das

Augenmerk auf die Oststaaten richten müsse, die bereit seien, unsere Waren abzunehmen. Unter diesem Gesichtspunkte müsse man auch unsere Handelspolitik gegenüber Polen und Rumänien werten. Der Minister



schloß mit der Feststellung, daß man trotz der Schwere der Zeit den Glauben an die Zukunft nicht verlieren dürfe.

Als erster Redner der Tagesordnung sprach der Präsident der Deutschen Handelskammer für Spanien in Barcelona, Wilhelm Schulz, über „Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den

Auslanddeutschen und der Heimat“.

Er führte aus, daß die Auslandsdeutschen, die dem kaufmännischen Beruf angehören, die für den deutschen Außenhandel gegebenen Stützpunkte seien.

Hierauf sprach Dr. Moritz Kühne über „Arbeit und Kapital im Dienste der deutschen Wirtschaft“. Sicher sei, daß das Kapital in der Hand der Unternehmer der Kapitalbildung und damit der Wirtschaftsentwicklung unmittelbarer und mit größerer Sicherheit zugeführt werde als das Kapital in Arbeiterhänden. Wenn die Kapitalistenbildung für weite Schichten der Wirtschaft unzureichend geblieben sei, so dürfe man sich nun nicht etwa einbilden, daß die ausgeleiteten Fehler durch eine Veseitigung des kapitalistischen Systems behoben werden könnten. Nachdem der Redner das kommunistische Idealziel abgelehnt hatte, setzte er sich für einen mehrjährigen Lohnfrieden

ein. Reichsminister a. D. Dr. Hamm, erstes geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Industrie- und Handelsstaates, sprach dann über „Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der deutschen Wirtschaft“. Er führte aus, daß es nicht an Anfängen zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage fehle, es komme darauf an, die Ansätze der Besserung sorgfältig zu pflegen. Hoffnung auf einen Aufstiege könne gezeugt werden, wenn der Staat den Aufstiegskräften zu Hilfe komme. Eine umfassende Politik der Wirtschaftsförderung sei nicht zuletzt auch die unabweichliche Folge der Annahme des Young-Plans. Die Grenze berechtigter Sozialpolitik liege in der Leistungskraft der Volkswirtschaft. Zum Schluß betonte der Redner, daß die Kreise der gewerblichen Wirtschaft sich tauglichen Plänen der neuen Reichsregierung auf

Erzielung eines angemessenen Preises für landwirtschaftliche Erzeugnisse

nicht verfangen würden. Schließlich sprach der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn, Dr. C. F. von Siemens, über „Das alte und das neue Reichsbahngesetz“. Er führte mit besonderem Nachdruck aus, daß die finanzielle Lage der Reichsbahngesellschaft stets günstig erhalten werden müsse, damit der Beschaffung neuer Kapitalien zu möglichst billigen Zinssätzen keine Schwierigkeiten erwachsen, da sonst die Gesellschaft ihrer Verpflichtung, den Verkehr zu entwickeln und den veränderten Verhältnissen anzupassen, nicht entsprechen könne.

#### Die Entschuldigungen.

Die Tagung fand ihren Abschluß mit der einstimmigen Annahme einer Entschuldigungsbeschlusses, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wird, daß die Wirtschaft nur gedeihen könne, wenn den Betrieben wieder ein angemessener Ertrag gegeben und die Erneuerung des Sach- und Geldkapitals möglich gemacht werde. Staats- und Wirtschaftspolitik verlangten eine grundsätzliche Wendung in der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Zu dem doppelten Ziel der Hebung der Produktivität der deutschen Gesamtwirtschaft und der Ordnung der öffentlichen Finanzen wäre die Grundlage eine möglichst geringe Belastung des nationalen Arbeitsertrages. Für die Handelspolitik dürfte auch weiterhin nur der Gesichtspunkt des überwiegenden Nutzens für die Gesamtheit entscheidend sein. Die Ausführungsbedürfnisse der Industrie müßten durch Erhaltung und Ausbau geeigneter Handelsverträge möglichst gefördert werden.

### Telegrammwechsel Brüning-Schober.

Deutsch-österreichische Beziehungen.

Der Deutsche Reichskanzler Dr. Brüning hat an Oesterreichs Bundeskanzler Dr. Schober folgendes Telegramm gerichtet: Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen, hochverehrter Herr Bundeskanzler, nach meiner Ernennung zum Reichskanzler die aufrichtigsten Grüße zu senden und auch namens der neuen Reichsregierung erneut zum Ausdruck zu bringen, wie herzlich und unerschütterlich sich das deutsche Volk mit seinen Brüdern in Oesterreich verbunden fühlt.

Bundeskanzler Dr. Schober erwiderte mit folgendem Telegramm: Für die freundschaftlichen Grüße und für die Feststellung der unerschütterlichen und herzlichen Verbundenheit des deutschen Volkes im Reich und in Oesterreich danke ich Ihnen, hochverehrter Herr Reichskanzler, aufrichtig. Zudem ich Ihre Grüße auch im Namen der österreichischen Bundesregierung auf das wärmste erwidere, wünsche ich Ihrer Kanzlerschaft den besten Erfolg und bitte Sie und die Reichsregierung, der innigsten brüderlichen Anteilnahme an den Geschicken Deutschlands versichert zu sein.

### Besserung der Arbeitsmarktlage.

Langsames Sinken der Erwerbslosenzahl.

Dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die zweite Märzhälfte zufolge hat sich die Frühjahrsbelebung auf dem Arbeitsmarkt weiter durchgesetzt und gegenüber der Erleiderung in der ersten Märzhälfte weiter vor sich. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. März in der Arbeitslosenversicherung 2 053 387, das bedeutet gegenüber dem 15. März eine Abnahme von 204 326, und in der Arbeitslosenversicherung 2 93 710, was eine Zunahme von 7298 gegenüber dem 15. März bedeutet. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug mithin nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 31. März 2 347 077, das sind 256 900 mehr als im Vorjahre.

### Kleine Nachrichten

Die Trauerfeier für die Königin von Schweden.

Rom. Für die Königin von Schweden fand in der deutschen evangelischen Kirche in Rom eine feierliche Totenandacht statt. Das Orchester spielte Händels Largo, worauf auf besonderen Wunsch der heimgegangenen Königin der Choral „So nimm denn meine Hände“ erklang. Die Gedächtnisandacht hielt ein schwedischer Geistlicher, während der deutsche Pfarrer von Kaltenborn-Stachen das Gebet sprach. Die Begräbnisfeier folgte König Gustaf von Schweden der Kaiser, an der auch der König von Italien, Mussolini und sämtliche Minister der italienischen Regierung, der Prinz von Hessen, die Prinzessin von Baden, die kaiserliche Familie Fürstentum, der deutsche Botschafter sowie die übrigen in Rom akkreditierten Diplomaten teilnahmen.

Rundgebung gegen die Sowjetunion.

Paris. Von dem Gebäude der Pariser Sowjetdelegation wurde nachts eine Tafel mit den Hohenzollern der Sowjetunion abgerissen. Nach den Tätern wird gefahndet.

Nominierung eines weiblichen Senators in U. S. A.

Chicago. Nach einem leidenschaftlichen Wahlkampf, bei dem Feuerwaffen, Bomben und ein Entführungsv

versuch eine Rolle spielten, wurde Frau Ruth McCormick, Witwe des Senators McCormick, zum republikanischen Kandidaten von Illinois für den Senat nominiert. Sie hat gute Aussichten, der erste weibliche Senator der Vereinigten Staaten zu werden. Ihr im Wahlkampf unterlegener Gegner war der Senator Charles Deneen.

Auffstandsbewegung in Brasilien.

Buenos Aires. In dem brasilianischen Staat Parahyba (nördlich von Pernambuco) ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen.

## Wiederum ergebnislose Ministerpräsidenten-Wahl in Sachsen.

Die heute im Landtag vorgenommene Wahl des Ministerpräsidenten verlief wiederum ergebnislos. Es entfielen 43 Stimmen auf Dr. Schied, 5 Stimmen auf Dr. Kühz, 32 Stimmen auf Pfeiffer, 12 Stimmen auf Renner, 1 Stimmszettel war unbeschrieben.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. April 1930.

Merktblatt für den 11. April.

Sonnenaufgang 5<sup>11</sup> | Mondaufgang  
Sonnennuntergang 18<sup>08</sup> | Monduntergang  
1921: Kaiserin Auguste Viktoria gest.

### Der Sonntag vor Ostern.

Und nun naht Palmsonntag oder „Dominica palmarum“, wie man ihn auch nennt, den Palmsonntag. Es ist der Sonntag vor Ostern, und er führt seinen Namen nach den Palmen, die Jesu bei seinem Einzug in Jerusalem auf den Weg gestreut wurden. Und deshalb sagt man wohl auch „grüner Sonntag“, wenn man von ihm spricht. Zur Erinnerung an das Palmsonntagsfest pflegt man in der katholischen Kirche am Sonntag vor Ostern die Gotteshäuser mit Palmen zu schmücken, und es findet die Palmweiche statt, indem vor dem Hochaltar die zum Herumtragen in der Prozession bestimmten Zweige von Palmen oder anderen Bäumen geweiht werden. Diese Zweige werden dann als Segensbringer aufbewahrt. Viele wachen in der Palmsonntag eine Erinnerung an den uralten Brauch, zu Beginn des Frühlings grüne Zweige zu sammeln und mit ihnen die Häuser zu schmücken, sehen. Diesen Brauch übten nicht nur die Germanen, sondern auch die Griechen, die Perser und die Indier. Im Mittelalter wurde in der morgenländischen Kirche am Palmsonntag häufig der Einzug Christi theatralisch dargestellt. Mit einem Reiter an der Spitze zogen die Bewohner der Dörfer auf Wegen und Fluren umher, und Männer, Frauen und Kinder sangen Lieder, die an den Einzug in Jerusalem erinnern sollten. Mit den Zweigen, die man trug, ging man dann in die Kirche, um sie weihen zu lassen. Wenn sich der Zug zerstreut hatte, nahm man die Zweige mit nach Hause und steckte sie an das Dach oder stellte sie als glückbringend in Gärten und auf Feldern auf. Manchmal allerdings artete der Palmsonntagszug in arger Weise aus. Es wurde zum Beispiel in der Provinz ein hölzerner Sessel mit einem Hilde Christi darauf mitgeführt und allerlei Unjat getrieben. Einen solchen „Palmsessel“ kann man noch heute im Germanischen Museum in Nürnberg sehen. Im alten Böhmen prägte man für den Palmsonntag besondere Denkmünzen, die dann als Geschenke an Freunde und Bekannte von Hand zu Hand gingen. Im späteren Mittelalter galt der Sonntag vor Ostern häufig als Tag der Sünden. Weltliche und kirchliche Behörden benutzten ihn, um Sünder und Verbrecher von ihren Strafen zu befreien: Leibstrafen und Geldstrafen wurden erlassen, und wer in Schuldhaft saß, erlangte an diesem Tage die Freiheit wieder. Hier und dort kennt man in ländlichen Gegenden bis zum heutigen Tage noch den „Palmbaum“, den man aussäht, um ihn mit allerlei bunten Sachen und mit Früchten zu schmücken, wie man das bekanntlich auch mit dem „Maibaum“ zu tun pflegt.

### Kirchenvorstands-Sitzung.

Dienstag den 8. April hielt von Nachmittag 5 Uhr ab der vollzählige Kirchenvorstand im Kirchenvorstandszimmer der Pfarre unter Pfarrer Richters Leitung seine Aprilmonatsversammlung. Unter a) Eingänge wurde ein Prospekt über die kirchliche Befähigungsvorprüfung vorgelegt. Ueber die Freidenkerbewegung wird gesprochen. Es wurden Mitteilungen über die diesjährige Jugendwoche gegeben. Drei Rechnungen über Orgelreparaturen der Gebirger Jehmlich-Dresden werden vorgelegt und deren Bezahlung wird beschlossen. Unter Punkt 2 der Tagesordnung saß man Beschluß zu 3 Kirchensteuererlassen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Friedhof“ beschließt man nach den Anträgen des (Ehren-)Friedhofsausschusses. Es werden die Rechnungen über den Mauerbau längs des Duanghischen Gartens und am Ehrenfriedhofeingang, den Erneuerungsbau an der alten Leichenhalle, die Verlegung eines Grabmals nach der südlichen Ecke des Friedhofs vorgezogen und die Zahlung der Beträge, soweit sie noch nicht genehmigt, an die Firma Berthold beschlossen. Man sieht weiter vor, an der Südseite den vollständig schadhaften Zaun neu zu errichten. Für die Beplanung der bereits vergebenen Grabstellen waren bindende Beschlüsse gefaßt, um der Würde des Friedhofs zu entsprechen, eine Einheitlichkeit zu schaffen. Die Verwendung von Konkretensteinen als Blumenkasten auf Grabstellen soll möglichst unterbleiben, wenn es nicht möglich ist, sie im grün bewachsenen Grabhügel zu verbergen. Die schadhaften Friedhofswege sollen verbessert werden, und es erbiten sich die Herren Kunze-Sachsendorf und Kirchner-Grumbach, das in Gruben angeforderte Material kostenlos anzufahren, wofür ihnen der Dank des Vorsitzenden wird. 4. Am Dialonat machen sich in einer Wohnung einige Erneuerungsarbeiten nötig, die zur Ausführung dem Bauauschuß überwiesen werden. Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Verwendung der Erträge des Opferstockes“ wird zunächst mitgeteilt, was in den verschiedenen Verhältnissen eingelegt war. Die Bücher für Postanweisung in der alten Jakobikirche will man neu beschriften. Auf dem neuen Friedhofe will man in der Nähe des Friedhofeinganges eine neue, jeden Abend abzunehmende Sammelbüchse mit der Aufschrift „Für Erneuerung und Erweiterung der Kapelle“ an einer Linde anbringen. Pfarrer Richter wünscht, daß auf dem Friedhofe eine Tafel zum Aufhang käme, die die wichtigsten Paragraphen der Gottesackerordnung trage. Nach Verlesen der Verhandlungsprotokolle fand die Tagung gegen 7 Uhr ihr Ende. Im Anschluß an die Sitzung besichtigte man in der Nikolaiskirche die provisorische Aufhängung anderer Beleuchtungskörper. Man ist der Meinung, es sei der alten gediegenen Kirchenbeleuchtung zu verlassen, aber bei dem nötigen Umbau der Lichtleitung einige Stromkreise einzubauen, um nicht veranlaßt zu sein, stets alle Beleuchtung einzuschalten.

Der Hauptauschuß für das 3. Gaukschießen des Ostergauischen Schützengaus tagte gestern abend im „Ader“. Nach begrüßenden Worten dankte Präsident Kantor Hienzsch Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld für die Übernahme des Vorsitzes im

Ehrenausschuß, sowie den Herren Rittmeister von Schöbberlein und Oberleutnant Kühne für ihren Beitritt zu demselben. Ein Bild von dem Stande der Vorbereitungen gaben die Berichte der einzelnen Ausführenden. Kommandant Kost beleuchtete die Arbeit des Schießauschusses, die sich zunächst hauptsächlich um die Erneuerung des Schießstandes dreht. Ein rechnerischer Ueberschlag beziffert die Kosten auf rund 1500 Mark. Ihre Bewilligung bleibt als reine Schönsache der Hauptversammlung am 28. April vorbehalten. Oberleutnant Kühne erläuterte die Idee des geplanten Festzuges als eines solchen des feierlichen Handwerks. Die Mitwirkung des Rittmeisters versicherte Rittmeister von Schöbberlein. Für den Schmückungsausschuß erbat sich Oblt. Kühr Direktiven, die Finanzfrage berätend Oberstmeister Ruppert. Man traf die Auswahl der Plakate und Festreden und stellte die Entschuldigungsbeschlüsse für Feuerwerk noch zurück. Weiter wurden allgemeine Fragen behandelt.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern ist morgen Freitag dem Uehler Heinrich Ehrhardt und seiner Ehefrau vergönnt. Eine seltene geistige und körperliche Rüstigkeit und Frische ist dem Jubelpaar noch beschieden. Lange Jahre war der Jubelbräutigam bei der Firma Eger & Koch beschäftigt, bis ihm das Alter zwang, den Hobel aus der Hand zu legen. Wir bringen beiden zum goldenen Jubel die herzlichsten Glückwünsche dar. Mögen ihnen noch viele freundliche Stunden in voller Gesundheit beschieden sein!

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz kam morgen Freitag ihre diesjährige Hauptversammlung bei Pogendorf in der Alten Post ab.

Die Vereinigung mitteldeutscher Ortsmuseen hält ihre 14. Tagung am Sonntag, dem 27. April, in Meissen ab. Die Vereinigung deren Geschäfte durch den Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig, Dr. Friedrich Schulze, geführt werden bezweckt die Klärung und Förderung des Museumsgedankens in Mitteldeutschland. Sie hat von ihrer Gründung an, die am 12. September 1920 in Leipzig erfolgte, eine möglichst wenig festgelegte, bewegliche Form gehabt und ist bis heute statutenlos geblieben. Sie hält regelmäßig ein- bis zweimal im Jahre Wanderversammlungen ab und gibt seit 1928 auch eine gedruckte Korrespondenz heraus, die als Beilage der „Mitteldeutschen Blätter für Völkerverständnis“ vierteljährlich erscheint. Die Geschäfte der Meißner Tagung werden durch Stadtarchivar Dr. Groppe Meissen, erledigt. Geplant ist neben einer Fachsitzung und einer Stadtführung eine öffentliche Sitzung, in der Dr. Walter Hentschel über „Bildende Kunst in Meissen vom 13. bis 18. Jahrhundert“ und Dr. Walter Uhlmann über „Die geschichtliche Bedeutung der Heimatmuseen“ sprechen werden.

Wollkäseplage. Nach dem Wirtschaftsministerium eingegangenen Berichten sind in diesem Jahr in zahlreichen Gemeinden mit dem massenhaften Auftreten des Wollkäfers gerechnet werden, und zwar voraussichtlich in folgenden Verwaltungskreisen (Amtshauptmannschaften und Stadtgebieten): Jüterbog, Baugern, Ramens, Pirna, Dresden, Meissen, Großenhain, Zwickau, Oschatz, Grimma, Leipzig, Borna, Rochlitz, Glauchau. Rücksicht auf die großen Verderben, die dieser Schädling der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere dem Obst- und Gartenbau zufügen kann und durch welche die Betroffenen in ihrer wirtschaftlichen Existenz schon auf schwerste Gefahr verurteilt sind, liegt eine tatkräftige Bekämpfung und möglichst vollkommene Vernichtung im volkswirtschaftlichen Interesse. Als Bekämpfungsmittel kommen in Frage: Sammeln der Wollkäfer und der Engerlinge, sowie Schonung der natürlichen Feinde der Engerlinge, nämlich des Maulwurfs und der Störche.

Auskunft über Postfachhabehaber. Bei Antänfälligkeiten in Zeitungen und Geschäftsblättern werden oft ohne nähere Angaben über die hinter der Anfündigung stehende Person die Schließfachnummer angegeben, unter der Briefe usw. an diese Person zu senden sind. Es könnten Fälle vorliegen, in denen es erwünscht ist, vor dem Beginn des Briefausstausches Näheres über die Person, die das bekanntgegebene Schließfach benutzt, zu erfahren. Das kann nur durch Rückfrage bei dem das Schließfach in betracht kommenden Postamt geschehen. Es waren Zweifel laut geworden, ob die Postanstalten mit Rücksicht auf die Wahrung des Briefgeheimnisses berechtigt seien, erbetene Auskunft zu erteilen. Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird nunmehr bekanntgegeben: Nach Ziffer 1 Abs. 2 der Grundzüge für die Ueberlassung verschließbarer Briefkasten, die der Fachinhaber als rechtsverbindlich anzuerkennen hat, erfolgt die Ueberlassung eines Schließfaches nicht zu dem Zweck, dem Fachinhaber die Ueberlassung seines Namens und seiner Wohnung zu ermöglichen. Es bestehen daher keine Bedenken dagegen, daß die Postanstalten auf Anfragen nach der Anschrift des Inhabers eines bestimmten Schließfaches Auskunft erteilen.

75jähriges Jubiläum des Leipziger Missionshauses. Wenn jemals das beinahe zu Tode gedehnte Wort von dem Verschickten das im Verborgenen blüht, seine Berechtigung gehabt hat, so im Blick auf jenes Haus, das in äußerer und innerer Schlichtheit ja Uermlichkeit auf der Carolinenstraße zu Leipzig steht und im Mai dieses Jahres die 75. Wiederkehr des Tages seiner Grundsteinlegung erlebt: das Haus der e.-luth. Leipziger Mission! Von dem Hause dieses Hauses errät der Baubauer oder sonst irgendeiner anderer Reiselührer auch nicht ein Sterbenswörtchen. Keine Fanfare müht sich um sein Ansehen. Es steht auch nicht eingetragen in der amtlichen Liste der Leipziger Bildungsanstalten. Es sonnt sich nicht im Glanze behördlicher Gunst. Es ist dem allermeisten Leipzigiern nicht einmal dem Namen nach bekannt und doch birgt dieses Afschmückhaus eine Brunnenstadtdeutsch-christlicher Kultur, eine Bildungsstätte von weltweiter Bedeutung: das Seminar der lutherischen Weidenmission! In sieben langen Jahren vermittelt es den Seminaristen eine gründliche humanistische und theologische Durchbildung für den Dienst auf den Missionsfeldern Indiens und Afrikas. Eine Reihe von hervorragenden Lehrkräften hat im Laufe der 75 Jahre in diesem Institut gewirkt, und noch viel größer ist die Reihe tüchtiger Männer, die draußen in Indien und Afrika und auch in der deutschen Heimat mit Dankbarkeit auf ihre Studienzeit im Missionshaus zurückblicken. So dürfte es denn auch für die breitere Öffentlichkeit eine einfache Pflicht der Dankbarkeit sein, diesem Haus mit seinen Segenswirkungen über drei Erntezeiten hin in seinem Gründungsmomente mit besonderer Wertschätzung zu gedenken.

70 000 Kaufmannslehrlinge wollen die Tüchtigsten werden. Dieses hohe berufliche Streben verbindet die große Zahl der Kaufmannslehrlinge, die heute im Deutschnationalen Handwerksgehilfen-Verband zusammengeschlossen sind. In einem Befehmsbuch hat ihr berufliches Wollen seinen Niederschlag gefunden. Eine wertvolle Förderung erfährt es durch das an Umfang und Inhalt reiche Bildungswesen des Verbandes, das aus seinem Verantwortungsbereich gegenüber dem kaufmännischen Nachwuchs entstanden ist. Von diesem Bildungswesen haben neben anderen Einrichtungen in den letzten Jahren die kaufmännischen Berufswettkämpfe eine besondere Bedeutung er-



Tagespruch.

Einen Mangel zu ergänzen,
Bleibe stets ersahberet:
Kannst du nicht durch Neuf'stes glänzen,

Der Kauf von Biesdorf.

Widerstrebende Aussagen im Klare-Ausschuss.
Im Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages zur
Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung

Wann wurde der Direktor der Siemens'schen Vermögens-
verwaltung, Ratter, vernommen. Walsing habe keinen
guten Eindruck gemacht. Er habe auch gleich einen
Preis genannt, obgleich er Biesdorf nie gesehen hatte.

Berichterstatter Abg. Rönneke stellte auf Grund der
Zeugenaussagen fest, daß die Stadt Berlin bei einem
direkten Kauf von der Siemens'schen Vermögensverwal-
tung das Gut Biesdorf

um zwei Millionen Reichsmark billiger
hätte erwerben können.

Oberbürgermeister Böh beschränkt, daß er von der ehemaligen
Besitzerin des Gutes Neu-Adow, das später von der Stadt
angekauft wurde, irgendwelche Mittel für die Berliner Fest-
spielwochen erhalten habe. Ein in den Akten befindlicher
Brief des Stadtrates Wuch, worin die Besitzerin des Gutes
Neu-Adow gebeten wird, 100 000 Mark von dem Verkauf

des Gutes für den Festspielfonds des Oberbürgermeisters
zu stiften, war dem Zeugen unbekannt.

Wuch erklärte, zum Schluß, daß der ehemalige Besitzer des
Gutes, Kieper, sich für die künftige Jugendpflege und die
Festspiele „sehr interessiert“ gezeigt habe und freiwillig 100 000
Reichsmark zur Verfügung stellte, von denen 75 000 Reichsmark
für die Jugendpflege und 25 000 Reichsmark für die Festspiele
bestimmt waren.

Die Weiterverhandlung wurde darauf vertagt.

Der neue Ullig-Prozess.

Starke Andrang von Publikum und Presse.
Unter starkem Andrang des Publikums und in Anwesen-
heit von zahlreichen Pressevertretern des In- und Auslandes

begann vor dem Rattowitzer Appellationsgerichtshof die Ver-
handlung in dem Prozess gegen den Geschäftsführer
des Deutschen Volksbundes und früheren Abgeordneten
des Schlesischen Sejms, Ullig. Im Vordergrund bemerkt
man zahlreiche Führer des Deutschen Reichstages

und des Reichstages des Englischen Unterhauses Oberst Malone
(Ministerpartei), der sich seit langem mit der europäischen
Arbeiterbewegung beschäftigt. Ullig ist diesmal nicht auf
der Anklagebank, sondern neben seinem Verteidiger, Dr. Waj.

Den Vorsitz der Verhandlung, zu der nur 13 Zeugen gegen-
über 16 in der ersten Instanz geladen wurden, führt Dr.
Jedent. Ein Zeigler verlas dann die Anklageschrift, die
legten Sachverständigenurteilen und das Urteil der ersten
Instanz mit der umfangreichen Begründung. Nach der An-
klageschrift soll Ullig einem polnischen Militärpflichtigen die
Entziehung von der Dienstpflicht ermöglicht haben.

Moldenhauer verteidigt sein Reformprogramm

Der Kampf um die Steuern.

Deutscher Reichstag.

(157. Sitzung.) CB. Berlin, 9. April.

In allen drei Lesungen nahm der Reichstag zu Anfang
der Sitzung das Abkommen über internationale Ausstellungen
an. Dann beginnt die Fortsetzung der ersten Beratung der
Gesetzentwürfe über

die Vorbereitung der Finanzreform
und Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich,
Ländern und Gemeinden.

Abg. Dr. Herz (Soz.): Zwischen der Deutschen Volks-
partei und der Sozialdemokratie besteht in der Frage der
Arbeitslosenversicherung ein kaum zu überbrückender Gegen-
satz. Wir werden und wollen Vorforsorge für die Arbeitslosen
treffen und dabei stets gegen den Abbau der Leistungen
kämpfen. In bezug auf die jetzige Vorlage wären die Steuer-
erhöhungen annehmbar gewesen, wenn sie mit einem

Kotaxer des Bestes
verbunden gewesen wären. Diese Vorlage aber führt nicht
zur Finanz- und nicht zur Wirtschaftsgleichung. Lediglich
weil die Regierung nach rechts Anschluss sucht, verhandelt sie
über das vorliegende Agrarprogramm. Nicht einmal das
nächste Ziel, die Sanierung der Rassenlage, wird erreicht
werden. Der Finanzminister Moldenhauer hat heute im
Steuerausschuss gesagt, er vertrete nur daselbe wie Hilfer-
ding. Das ist nicht richtig. Das Programm Hilferdings war
ein anderes, es enthielt eine geringere Biersteuer, erhob keine
Benzinöl-, keine Mineralwassersteuer usw. Das Molden-
hauer'sche Programm dagegen will keine Senkung der Lohn-
steuer, keine Ermäßigung der Zucksteuer, keine Erhöhung der
Freigrenze bei der Einkommensteuer. Es sollen wichtige
soziale Positionen im Etat für 1930 gestrichen werden. Wir
sind nicht gegen Kapitalneubildung, wir sind aber gegen Ge-
chenke an reiche Leute, wie sie jetzt vorgenommen werden
sollen. Eine Mehrheit in diesem Hause ohne die Sozial-
demokratie ist nur durch ungeschickliche Zugeständnisse an die
Rechte möglich. Ihr Ziel werden Sie mit diesen Mitteln
nicht erreichen, nämlich das Reich zu sanieren und die Wirt-
schaft wieder aufzubauen. Bei Ihnen werden die wirtschaft-
lichen Erwägungen hinter die Erwägungen der sozialen
Reaktion zurückgestellt.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:
Nach den Ausführungen des Abg. Herz habe ich den
starken Eindruck, daß seine ganzen Ausführungen nur böse
Prophezeiungen waren, um darzulegen, wie recht die
Sozialdemokratie hat und wie falsch die Wege der neuen
Reichsregierung und der hinter ihr stehenden Parteien sind

Abg. Dr. Herz rief dagegen: Ich schlage vor, Ihre früheren
Reden und meine Reden öffentlich anzuschlagen. Heutertel
im Hause.) Dr. Moldenhauer fährt fort: Ich habe dagegen
nichts einzuwenden. Meine früheren Ausführungen über die
Steuersenkungen basierten auf den Grundlagen, die ich von
dem damaligen Finanzminister bekommen habe. (Heiterkeit.)
Nicht durch meine Schuld haben sich die Verhältnisse im
Dezember zugunsten des Reiches so geändert, daß die da-
maligen Voraussetzungen nun nicht mehr gegeben waren. Die
Steuersenkungsvorschläge sind so vorläufig ausgebaut, daß alle
diejenigen, die mit ihm auf seinen Boden treten, in einigen
Monaten darin übereinstimmen würden, daß er, der Minister,

keine leeren Versprechungen
gemacht habe. Der Abg. Herz, fährt Moldenhauer fort, hat
bestritten, daß das jetzige Regierungsprogramm die Rassen-
sanierung ernstlich anfasse. Er behauptete u. a., daß in den
450 Millionen zur Schuldentilgung das Defizit der Jahre
1928 und 1929 enthalten sei und daß dies dem Charakter des
Schuldentilgungsgesetzes vom 24. Dezember 1929 widerstreite.

In diesem Gesetze aber wird der Regierung auferlegt, von der
schwebenden Schuld im Jahre 1930 450 Millionen zu tilgen.
Diese werden auch getilgt werden. Der Minister wirft einen
Rückblick auf die letzten Monate und die Schuldentilgungs-
pläne zur Zeit des Finanzministers Hilferding. Damit habe
sein Programm in ursächlichem Zusammenhang. Dr. Herz
habe sein Programm als ein unsoziales bezeichnet. Die
Regierung muß aber jetzt

an allen Ecken und Enden sparen.
Diese Aufgabe wird kein Finanzminister lösen können, ohne
nicht dabei auch an den Etat des Reichsarbeitsministers heran-
zugehen. Wir denken, sagt Moldenhauer, nicht an eine un-
soziale Politik, wir müssen aber Ausgaben, wo sie entbehrlich
sind, beseitigen. Man darf nicht sagen, der Etat des Reichs-
arbeitsministers ist unantastbar. (Unruhe links und Jurme:
Aber der Sekretär ist unantastbar!) Bei der Senkung der
Ausgaben denken wir nicht an eine schematische Form, wir haben
an vielen Stellen gespart. Auch darüber hinaus muß eine
Ausgabenentlastung in Reich, Ländern und Gemeinden
erfolgen. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen. Die Vorlagen
werden nach Ostern dem Reichstage zugeleitet werden. Der

Zweck des Finanzprogramms ist nicht, ein paar reichen Leuten
Geschenke zu machen, sondern den schweren Druck, der auf der
Wirtschaft lastet, durch eine zielbewusste Finanzreform zu
mildern. Nur auf diesem Wege kann auch Brot für die breiten
Massen geschaffen werden

Abg. Freidel (Wirtschaftspartei): Viele Arbeitslose haben
die Versicherung als eine Art Staatspensionskasse betrachtet.
Die meisten Arbeitslosen wollen in Wirklichkeit keine Unter-
stützung, sondern Arbeit. Weiter tritt der Redner ein für
eine produktive Arbeitslosenfürsorge. Endlich muß das Ban-
gewerbe und damit auch zugleich viele Nebenbetriebe ange-
furbelt werden. Dann wird eine Entlastung der Reichskasse
für Arbeitslosenversicherung erzielt.

Abg. Schröder-Merleburg (Komm.): In bezug auf den
Abbau der Arbeitslosenversicherung sind die Sozialdemokraten
mit den Bürgerlichen vollständig einig. Der Redner polemisiert
scharf gegen die Sozialdemokratie.

Kommehr werden die Vorlagen dem zuständigen Aus-
schuss überwiesen.

Es folgt Beratung des Berichts des Verkehrsausschusses
über die

Schließung des Reichsbahnausbesserungswertes
Der Ausschuss schlägt vor, die Reichsregierung
zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Schließung der Waggon-
reparaturwerkstätte in Dortmund um drei Jahre verschoben
wird.

Abg. Seppel (Soz.): In Breslau und anderen schlesischen
Orten sollen Werkstätten und der Lokomotivbau abgebaut
werden Gerade aber in Schlesien ist die Arbeitslosigkeit groß,
und es sollen die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigt
werden. Wir haben deshalb den Antrag gestellt, die
Reichsbahn zu ersuchen, von dem Abbau der Werke in
Schlesien Abstand zu nehmen.

Abg. Schöffel (Soz.) begründet den Antrag des Aus-
schusses gegen die Schließung der Werkstätten in Dortmund.

Der Antrag wegen der schlesischen Werkstätten wird dem
Ausschuss überwiesen, der Antrag in bezug auf die Dortmund-
Werkstätte wird angenommen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag zur zweiten Be-
ratung der Budgetvorlagen.

Verkehrshilfe für den Osten.

Dr. Quast an den Reichskanzler.

Der Abgeordnete Dr. Quast hat an Reichskanzler Dr.
Brüning einen Brief über die Wirtschaftskrisis des
Ostens gerichtet, der bemerkenswerte Vorschläge auf dem
Gebiete des Verkehrswesens enthält. Der Osten werde durch die
Erhöhung der Eisenbahntarife besonders betroffen, weil er sowohl
bei der Bezug seines Bedarfs (Kohle, Erz),
als auch für seine Lieferungen in die großen Verbrauchs-
gebiete (Berlin und Westen) sehr viel längere Wege zurück-
legen hat. Nach dem neuen Tarifplan habe die
Reichsbahn, die zu 50 Prozent Reparationsträger ist, keine
Leistung erbracht, sondern vielmehr eine Erhöhung ihrer
Last um etwa zehn Millionen erfahren. Sie werde also in der
Zukunft in der Lage sein, aus eigenen Mitteln die volks-
wirtschaftlichen Aufgaben auf dem Gebiete des Eisenbahn-
wesens im Osten zu erfüllen.

Auf der anderen Seite seien die Einnahmen des Reiches
aus dem Eisenbahnbetrieb in Gestalt der Beförderungsteuer
bisher ständig gestiegen und würden im Falle der drohenden
Eisenbahntarifierhöhung automatisch eine weitere Erhöhung er-
fahren. Es läge nun nahe, einen Teil dieser Einnahmen aus
der Beförderungsteuer für die Aufgaben der Ostbahn nutzbar
zu machen. Es läge ein Ausgleichsfonds auf gesetzlicher
Grundlage geschaffen werden, der aus den Einnahmen des
Reiches aus der Beförderungsteuer zu speisen wäre.

Volkszählen ist zu teuer.

Eigentlich hätte in diesem Jahre 1930 im Deutschen
Reiche eine Volkszählung stattfinden müssen, weil alle
fünf Jahre eine fällig wird und die letzte im Jahre 1925
stattgefunden hat. Die zuständigen Stellen haben sich aber
die Sache überlegt und die Zählung diesmal ausfallen
lassen, weil das Volkszählen zu kostspielig ist, und weil
wir momentan unser Geld für bessere Zwecke verwenden
können, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß eine
Volkszählung von geringem Werte sei. Das Gegenteil
ist der Fall! Aber wie gesagt, die kritische Wirtschaftslage
zwingt uns, selbst wichtige Dinge einzuweichen ungetan zu
lassen.

Nur wenige dürften wissen, wie teuer sich eine Volks-
zählung gestaltet, wenn sie ordnungsmäßig durchgeführt
werden soll. Die letzte Zählung zum Beispiel, die von
1925 hat nicht weniger als fast 16 Millionen Mark an

Hebebäumen die Last, und als es so weit war, zogen sie
behuftam den Stöhnenden hervor.

Sie rechneten es dem Baron hoch an, daß er den Kopf
des armen Kerls auf den Schoß nahm, daß er mit seinem
feinen Taschentuch über die blasse Stirn wischte. Und als
er tief, es solle gleich einer leben, ob der Wirt guten
Kognak hätte, da wollten alle rennen.

Der Vormann schickte einen fort, und bald war die
Flasche zur Stelle.

Der Wirt sagte, so was Feines hätte der Kreher-Emit
in seinem Leben noch nicht zu schlucken bekommen", meinte
der Votte.

Einzelne lachten halbblau, verstummt aber sogleich
wieder und sahen zu, wie der Herr dem armen Arbeiter
die Schläfen mit dem Kognak einrieb, wie er ihm etwas
davon einschlökte.

Unterdessen aber war Jochen Vendemann auf dem
feurigen Pferde dahingefahrt. Das Schloß hatte er liegen
sehen, den Weg hinauf saub er. Und schon prangte er
durch den Torbogen in den geräumigen Hof hinein.

Zwei Diener standen am Portal eines Turmes, eine
edle Schimmelstute haltend, und wandten sich dem Reiter
in dem Augenblick zu, als die Dame, auf die sie warteten,
ins Freie trat.

Auch sie blickte überrascht auf den fremden Mann, aber
sie kannte das Pferd — sie erblöchte.

„Den Doktor, den Doktor!“ rief Jochen Vendemann.
„Wo finde ich ihn?“

Dann schaute er in das blaße Gesicht der Dame, die
ihn am Hock vorn gepackt hatte.

„Mein Mann?“ stieß sie hervor.
Da verstand er und mußte lächeln.
„Ein Holzfüßer“, erwiderte er.
„Gott sei...“
Die Dame verstummt und errödete jetzt sogar.
„Verzeihen Sie“, murmelte sie. „Ich war in Sorge.
Mein Mann ist draußen...“
„Und das ist sein Pferd? Ich werde es natürlich hier-
lassen. Das ist wohl der Doktor?“ (Korrespondenz folgt.)

Vier Herzen, aber nur eine Liebe
ROMAN VON HANS MITTEWEIDER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Jawohl, diese Arbeit würde er leisten können! Das
war anders, als den ganzen Tag stumpf sinnig hinter der
Maschine stehen und tausendmal den gleichen Handgriff
tun, die ständige Lust atmen und abends...
In diesem Gedantengange wurde er jäh unterbrochen.
Er war aus dem Hochwalde herausgetreten und sah
unmittelbar vor sich den Schlag, auf dem kreuz und quer
die gefällten Stämme umherlagen, die meisten schon ent-
astet und entrindet, manche schon zerfägt; überall Brenn-
holz in Klastern geschichtet.
Von der Höhe her aber war eben noch das Dröhnen
eines fallenden Baumes erklingen — und dann ein Schrei.
Die gelähmt stand Jochen Vendemann da.
Da war ein Mensch verunglückt! Niemand brauchte
ihm das zu sagen, und er sah doch auch die schwarzen Ge-
halten dort oben sich zusammenhängen.
So schnell er konnte, stürmte er hin, ohne zu wissen,
was er dort sollte und wollte — eben helfen, so gut er
es konnte.
Reuchend kam er bei der Gruppe an, aus der sich nun
einer aufrichtete, verärgert, erregt. Er guckte den Neuen
mit leeren Blicken an.
„Den Doktor“, murmelte er, „s muß eener zum Dokter!
Aber fir!“
In diesem Augenblick sah Jochen Vendemann am
Hange unten ein gesatteltes Pferd stehen.
„Wo wohnt der Doktor?“ fragte er.
„Natürlich in 'n Schlosse, Mensch!“
„Dann hole ich ihn!“
Und schon rannte der junge Mensch den Hang hinab
zum Pferde, sah mit einem Schwung im Sattel und jagte
davon, ohne den Schrei zu hören, der ihm nachscholl.

„Was fällt dem Menschen ein!“ schrie ein vornehm
aussehender Herr mit ausgezwickeltem, langem rotblonden
Schnurrbart, der eine Art Jagdanzug mit hohen Reit-
stiefeln trug und eben aus der Kantine der Holz-
arbeiter trat.
Der Wirt hinter ihm seigte.
„Reiten kann das Luderchen!“ sagte er. „Gucken Sie
bloß, Herr Baron, wie der über den Bach setzt! Das ist
sicher e Kavallerist! Prima, prima!“
„Wer ist der Mann?“ fragte dieser.
Der Wirt zuckte die Schultern.
„Ich hab' ihn noch nich gesehen, Herr Baron!“
„Und warum...?“
„Da kam der Flakmeister schon heran, immer noch
verköhrt.“
„Herr Baron, den Kreher hat's — er liegt unter der
Fichte!“
„Und da schicken Sie den Mann auf meinem Ajax' fort?“
„Jah? Der is doch alleene nuffgehuppt...“
„Na, den werde ich mir nachher kaufen! Jetzt wollen
wir hin. Der Kreher, sagen Sie, Meile? Der junge
Bursche?“
„Ja, Herr Baron, und — nu hat die Alte keen'n mehr!“
„Die arme Frau! Na, ich denke, es wird sich eine Be-
schäftigung auf dem Schlosse für sie finden lassen. Not soll
sie nicht leiden. Haben Sie schon hingeschickt?“
„Noch nich! Wir wissen ja nich, wie's mit 'n steht.“
„Freilich — aber...“
Die beiden Männer hatten die Unglücksstelle erreicht.
Die Arbeiter machten Platz, und nun sah Baron Diehard
von Erbenstein unter dem meterhohen Stamme den
armen Burschen liegen, totentbläht, mit geschlossenen Augen,
taum noch atmend.
„Könnt ihr denn den Stamm nicht heben?“
„Das schon, Herr Baron“, erwiderte Meile, „aber ehe
der Doktor da ist, wollten wir's nicht. Wir wissen doch
nicht, auf welche Seite...“
„Nusinn! Packt an, Männer!“
Die waren sofort bereit. Sorasam küsteten sie mit



Islet. Die 16 Millionen verteilten sich freilich über mehrere Jahre, denn mit dem Zählen selbst ist eine Volkszählung noch lange nicht erledigt. Die eigentliche Arbeit fängt vielmehr erst nach der Zählung an, wenn das gewonnene Material verarbeitet werden muß, was immer mehrere Jahre in Anspruch nimmt und Hunderte von Hilfskräften beschäftigt. Als erste Rate für die Volkszählung von 1925 wurden im Etat 5.600.000 Mark angefordert. Im Jahre 1926 forderte man wieder annähernd sechs Millionen. In den Jahren 1927 und 1928 wurden für den gleichen Zweck — also die Verarbeitung des Zählungsmaterials — zusammen etwa 3,50 Millionen Mark verbraucht und schließlich wurden sogar noch jetzt im Nachtragsetat von 1929 fast 700.000 Mark angefordert. Also jetzt, nach fast fünf Jahren, sind wir mit der Zählung von 1925 noch immer nicht im reinen, und wenn jetzt wieder eine Volkszählung hätte stattfinden müssen, wären wir mit den Ausgaben für die Zählungen überhaupt nicht mehr fertig geworden. Also hat man aus ökonomischen Gründen die in Aussicht genommenen Zählungen einstweilen gestrichen.

### Beginn des Menschenraubprozesses.

Die Needer und der Kapitän des „Falle“ vor Gericht. In Hamburg begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Needer und den Kapitän des Dampfers „Falle“ — Felix Prenzlau, Felix Kramarsky und Zippitt —, der sogenannte Menschenraubprozeß, über dessen Vorgeschichte wiederholt berichtet worden ist. Unter den Zuhörern sind

#### das Auswärtige Amt

und die fremden Konsulare, besonders die südamerikanischen, stark vertreten. Man sah ferner den Reichskommissar, beim Seeamt, Admiral v. Uslar, und zahlreiche Juristen und Schiffahrts- und Handelsvertreter von Rana. Bei Verlesung des Eröffnungsbeschlusses hielt der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Alsbereg, Berlin, den Antrag auf Vertagung, weil der Eröffnungsbeschluss lückenhaft sei. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrage. Das Gericht beschloß, die Verhandlung durchzuführen, indem es den Vertagungsantrag ablehnte.

Es folgte dann die Vernehmung des Angeklagten Prenzlau. Er erzählte, daß er und Kramarsky schon früher Waffengeschäfte mit China gemacht hätten, und daß er daher keine Bedenken gehabt habe, auch mit Venezuela

ein Waffengeschäft zu machen. Es sollten 2000 Gewehre und eine Million Schuß Munition an venezolanische Aufständische geliefert werden, und zwar sollten sie zuerst nach einer kleinen Insel im Atlantischen Ozean gebracht werden. Ein solches



Der Kommandant des Dampfers „Falle“, Kapitän Zippitt (mit Klappe).

Waffengeschäft sei durchaus nichts Unmoralisches und außerdem hätten er und sein Sojus dabei 200.000 Dollar verdienen können. — Es geschieht, wie hier bemerkt sein mag, in der Geschichte der deutschen Strafrechtspflege zum erstenmal, daß der § 234 des Strafgesetzbuches zu einem Strafverfahren führt. Der Paragraph lautet: „Wer sich eines Menschen durch List, Drohung oder Gewalt bemächtigt, um ihn in hilfloser Lage auszuheben oder in Sklaverei, Leibeigenschaft oder in auswärtige Kriegs- oder Schiffsdienste zu bringen, wird wegen Menschenraubes mit Zuchthaus bestraft.“

### Der „Polenschädentommiffar“.

Die Entschädigung Reichsdeutscher auf Grund des Liquidationsabkommens.

Die Entschädigungsstelle für Reichsangehörige wegen ihrer Schäden auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens vom 31. Oktober 1929 ist nunmehr errichtet worden. Sie führt die Bezeichnung Der Kommissar für Entschädigungen auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens (Polenschädentommiffar) und hat ihren Sitz in dem Gebäude des ehemaligen Reichsentwärtigungsamtes Berlin-Friedenau. Zum Leiter der Stelle ist der Oberregierungsrat Dr. Lazarus vom Reichsfinanzministerium ernannt worden.

Da die einzelnen Schadensfälle bekannt sind, wird das Entschädigungsverfahren

#### von Amts wegen eingeleitet

und durchgeführt, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf. Jeder Geschädigte erhält spätestens bis zum 30. Juni 1930 eine Mitteilung vom Amt, daß seine Schadenssache in Bearbeitung genommen worden ist. Wer bis zu diesem Zeitpunkt eine Mitteilung nicht erhalten hat, aber annimmt, gleichwohl einen unmittelbaren Vermögensnachteil auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens erlitten und demzufolge einen Entschädigungsanspruch gegen das Reich zu haben, hat seinen Schaden in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1930 bei dem Kommissar anzumelden.

Die Entschädigung soll zunächst durch Vergleich mit dem Geschädigten festgelegt werden. In den Fällen, in denen ein Vergleich nicht möglich ist, wird die Entscheidung durch Beschluß der Spruchabteilung getroffen. Bis zur Ratifikation des Abkommens durch Polen werden alle Vergleiche unter dem Vorbehalt der Ratifikation geschlossen. Eine Eintragung der als Entschädigung festgesetzten Schuldschuldsforderungen im Reichsausbuch kann erst nach der Ratifikation des Abkommens durch Polen erfolgen.

### Neues aus aller Welt

Großer Chemikaliendiebstahl. Bei der Handelsgesellschaft deutscher Apotheker in Breslau sind große Veruntreuungen aufgedeckt worden. Drei Angestellte der Firma haben im Laufe längerer Zeit Chemikalien im Werte von 80.000 bis 120.000 Mark heimlich abgeführt. Die gestohlene Ware wurde zum größten Teil nach Ober-Schlesien verschoben.

Frau Hanau aus der Haft entlassen. Frau Hanau, die großer Betrügereien bezichtigte Leiterin der „Gazette du Franc“, ist, nachdem die geforderte Kaution von 800.000 Frank von ihren Verwandten und Gläubigern aufgebracht worden ist, aus der Haft entlassen worden. Frau Hanau soll sich in ein in einem Pariser Vorort gelegenes Sanatorium begeben haben.

80 beladene Güterwagen auf dem Bahnhof Vatu verbrannt. Wie aus Moskau gemeldet wird, vernichtete ein Brand auf dem Bahnhof Vatu 80 Güterwagen, die mit wertvollen Maschinen und Textilwaren beladen waren. Der Schaden wird auf 400.000 Goldrubel geschätzt. Drei Wächter sind in den Flammen umgekommen. Mehrere Personen wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Dynamitexplosion. In einer in der Nähe der Stadt Montreal gelegenen Fabrik explodierten 15 Zentner Dynamit. Ein Mann fand den Tod. Eine bisher noch nicht festgestellte Zahl von Arbeitern, die in dem Gebäude beschäftigt waren, wurde verletzt und nach dem Krankenhaus gebracht.

Überfall auf einen Eisenbahnzug in Australien. In Neusüdwales wurde ein Postzug von Mäubern überfallen. Die Mäuber, die sich durch Masken unkenntlich gemacht hatten, drangen, während der Zug sich in voller Fahrt befand, in den Postwagen ein und entwaffneten die Wächter. Ein Schaffner, der sich widersetzte, wurde

niedergeschlagen. Die Räuber bemächtigten sich hierauf einer Kiste, die 4000 Pfund Sterling in Noten und 600 Pfund Sterling in Silber enthielt, warfen sie aus dem Zuge und sprangen selbst ab, als die Fahrgeschwindigkeit kurz vor einem Tunnel vermindert wurde. Bisher konnte keine Spur von ihnen entdeckt werden.

### Bunte Tageschronik

Paris. Bei dem Zusammenstoß einer Lokomotive und eines Personenzuges bei Toulon wurden 12 Personen schwer verletzt.

London. In Maidstone ist der Mörder Sidney Fox, der seine Mutter getötet hatte, um sich in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu setzen, durch den Strang hingerichtet worden.

### Was man noch wissen muß.

#### Großenhain behält seine Garnison.

Die in Großenhain liegenden beiden Eskadronen des Reiterregiments 12 bleiben nach einer nunmehr getroffenen Entscheidung des Reichswehrministers endgültig in Großenhain. Der Ministerpräsident sprach dem Reichsminister den Dank der Staatsregierung und der Stadt Großenhain aus.

#### Eine unwahrscheinliche Aufschuldigung.

Der Räuberhändler Felgner aus Falkenberg bei Hainichen, der beschuldigt wurde, er habe sich an der Haltestelle Dierbach absichtlich von einem ausfahrenden Zuge das untere rechte Bein abfahren lassen, um eine Versicherungssumme zu erzwängen, wurde vom Schöffengericht Freiberg wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

#### Zurückbare Bluttat eines Inders.

Auf dem Bahnhof von Bombay gab ein Inder mit einem Gewehr blindlings zahlreiche Schüsse ab, wodurch vier Personen getötet und zwei verwundet wurden. Erst als die Ladung verschossen war, gelang es, den Mann zu überwältigen.

#### London-Kapstadt-Flug der Herzogin von Bedford.

Die Herzogin von Bedford ist mit dem Kapitän Barnard in einem Joller-Zupiter-Flieger zu ihrem Flug von London nach Kapstadt und zurück gefahren. Die Herzogin will einen neuen Rekord aufstellen.

### Rundfunk-Programm

Freitag, 11. April, 15.15: A. Hertwig: Die Aufgaben des deutschen Landvolks. 16: J. Kollath: Deutsche Kaufmannschaft im Ausland. 16.30: Kammermusik. 17.00: Schillerfest. Schumann: Klavier-Quartett Es-dur. 18.05: Gedächtnisfeier. 18.40: Englisch. 19.05: Dir. Albinowitsch: Operette und Frühlingsvollmond. 19.35: Volkshörner: Hohen: „Lustiges Beisammeln der Landleute“ aus „Einmal um den Berg“. 20.00: Webers: Bauernmärchen aus „Freischütz“. 20.15: Tan der Lehrbuben aus „Meisterlieder“. 20.30: Aufzug zum Stergeleht aus „Carmen“. 20.45: Rinsko-Korjalon: „Fest in der Nacht“ aus „Schcherzowka“. 21.00: Niemi: Volkshörner aus „Der Entenmann“. 21.15: Strauß: Neapolitanisches Volksleben aus der „Liedlichen Bantale“ aus „Italien“. 21.30: Gottfried Kopp und René Schwabbe: Ihre eigene Dichtung. 21.45: Die deutsche romantische Literatur Mendelssohn-Bartholdy: Vierte Sinfonie. Schumann: Vierte Sinfonie D-moll. 22.00: Donad: Lanymusik.

#### Freitag, 11. April.

Berlin W. Belle 418. — Berlin O. Magdeburger. — Stettin Belle 283.

8.15: Werberortrag. 15.20: Hedda Westenberg: Die Sachlichkeit und Führergeist der Frau. 15.40: Prof. Dr. Schaffran, Wien: Land, Volk und Sitte in Salzburg. (Schallplatten.) 16.05: Programm der Aktuellen Abteilungen. 16.30: Aus Breslau: Opernballett. 17.30: Die deutsche Sprache. Heinrich von Kleist. Sprecher: Stephan Lur. 17.45: Jugendsunde. 18.05: Das neue Buch. 18.15: Dipl.-Ing. Franz von Redden: Was interessiert die Allgemeinheit an der Weltstrafgerichtsbarkeit? 18.40: Felix Scherren: Abenteuer und Dichtung. 19.00: Gesungene Tänge. Maria Steen (Sopran). Am Flügel: Jul. Bürger. 19.15: „Die Hölle“. Roman von Heinz Siepmann. Der Kaiser spricht über sein Buch. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20.00: Aus dem Berliner Konzerthaus „Clou“: Frühlingskonzert des Moskauer Bläserbundes e. V. Leitung: Obermusikmeister i. R. A. Roslow unter Mitwirkung des Ersten Männergesangsvereins e. V. Leitung: Prof. Max Stange. 20.30: Kartenspiele. Wer macht mit? (Bridge). (Dr. F. Anders.) 21.00: Von Budapest: Kammermusik der Kapelle Zsuzsanna Magyari.

### Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

**Vier Herzen, aber nur eine Liebe**  
ROMAN VON HANS MITTEWEIDER  
Copyright by Martin Feurthwanger, Halle (Saale)

Er wandte sich dem Manne zu, der eilig hinter dem einen Diener herankam.  
Der andere zog schon einen kleinen Selbstfahrer aus dem Schuppen und schaltete den Motor ein.  
Der Doktor sprang hinein und winkte Jochen, neben ihm auf dem einzigen freien Sitz Platz zu nehmen.  
Da trat abermals die Dame vor.  
„Ich fahre mit, Doktor!“ sagte sie entschieden. „Sie sehen sich wieder auf Ajaz! Folgen Sie uns langsam!“  
Dann fuhr der Wagen hinaus und entschwand den Blicken der Nachschauenden.  
„Mensch, wenn der Herr Baron seinen Ajaz so sehen würde!“ turrte einer der Diener.  
Jochen Vendemann hörte es schon nicht mehr. Er war wieder aufgefressen und wollte fort; da wandte er sich nochmals um:  
„Bringen Sie den Schimmel nach, Mann! Die Dame wird ihn brauchen!“  
„Ranu, der Kerl tut ja gar noch, als wenn er hier was zu besorgen hätte! Was für einer ist denn das?“  
Sein Kollege konnte ihm keine Auskunft geben, aber er sagte: „Neht hat er! Die Frau Baronin hat doch das Reitkleid an.“  
„Na, dann allerdings...“  
Der Diener fütterte ein anderes Pferd, nahm die Stute am Zügel und ritt langsam fort.  
Hinter dem Auto her, das auf dem schlechten Begetolle Sähe machte, jagte Jochen Vendemann. Gar zu gern hätte er den Wagen überholt, aber das wagte er doch nicht. Und zugleich wußte er auch, daß er dem Pferde unter sich zu viel zugemutet hatte. Ihm selber schadete der Ritt gar nichts.

Aber — verraten hatte er sich doch!  
Wer nur irgend etwas vom Reiten verstand, und das war doch beim Besitzer eines solchen Gauls der Fall, der mußte erkannt haben, daß dieser Jochen Vendemann im Sattel daheim war.  
Wie sollte er das erklären?  
Ja, er konnte sagen, er sei beim Militär gewesen, doch dann hätte er sagen müssen, bei welcher Truppe, und das — nein, das durfte nicht sein. Der Zufall konnte da böse Schlingen legen.  
Also war es vielleicht das Beste, er ritt wieder bis zum Schläge, band das Pferd dort irgendwo an und drückte sich.  
Und die Arbeit, nach der er sich so sehnte?  
Jochen Vendemann verhielt das Pferd. Er mußte Zeit haben zum Nachdenken. Seine Stirn fürchte sich. Er fand keine Ausrede, die nur irgendwie glaubhaft erschien.  
Und da war er schon an Ort und Stelle, sah die Baronin hinter dem Arzte den Hang hinaufklimmen und ärgerte sich, daß der Mann ihr nicht half. Aber der dachte wohl nur an seine Pflicht.  
Und da war auch schon der Platzmeister da!  
„Kerl, Kerl!“ turrte er.  
Lachend sprang Jochen Vendemann aus dem Sattel.  
„Es mußte sein, und der Gaul ist heilgeblieben!“ sagte er.  
„Na, wenn einer so reiten kann! Aber das Donnerwetter, wer bist du denn eigentlich?“  
„Hier, Meister!“  
Er gab Buch und Ausweis hin.  
Sprachlos starrte der Mann bald auf die Papiere, bald auf den Vorzeiger.  
„Du — du bist e Walbarbeiter?“  
„Bis jetzt noch nicht, aber ich will einer werden, wenn Sie mich nehmen.“  
„Sie?“  
„Reden Sie mich nur getrost weiter so an, wie Sie es gewöhnt sind. Mit Walbarbeitern macht man nicht erst Umstände.“  
„Sie sind doch gar teener!“

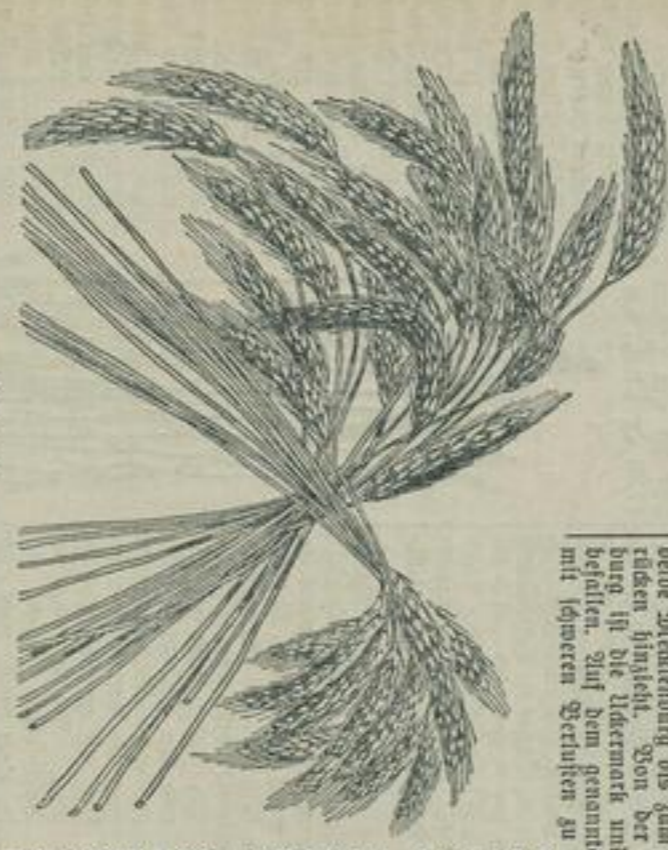
„Na, was denn sonst! Vielleicht der Schwager vom Herrn Baron?“  
„So seh'n Sie aus!“  
„In der Jacke? Mit den Tritichen? Hahaha!“  
Der Platzmeister hätte gern mitgelacht, aber er wußte nicht recht, ob das richtig war. Er fragte sich in den Haaren und brummte endlich etwas Unverständliches. Dann winkte er Jochen zu; beide stiegen den Hang hinauf.  
Der Arzt war schon an der Arbeit, nur daß jetzt die Dame aus dem Schlosse das Haupt des jungen Arbeiters in ihren Schoß gebettet hatte und ihm immer wieder leise über das wirre schwarze Haar strich. Dabei standen Tränen in ihren dunklen Augen, und um ihren Mund zuckte es.  
„Er wird davontommen“, sagte in diesem Augenblick der Arzt, sich etwas aufrichtend.  
„Aber?“ fragte sofort der Baron, als er die sorgenvolle Miene des anderen gewahrte.  
„Mit der Arbeit im Walde ist es für immer vorbei. Die Lunge ist stark verletzt.“  
„Ein Krüppel mehr! Und der Letzte seiner alten Mutter!“ rief die Baronin, nun laut aufschluchzend.  
„Wenn sie es erfährt — wer soll es ihr sagen?“  
„Ich, Frau Baronin!“  
Jochen Vendemann trat vor die Gruppe.  
„Ah, der Pferdedieb!“ rief Erbenstein. „Mensch, wo haben Sie reiten gelernt?“  
Das war die gefürchtete Frage. Doch er brauchte sie nicht zu beantworten. Die Dame schaute auf und vergaß zunächst, was sie hatte fragen wollen.  
„Wer sind Sie?“ stieß sie dann hervor.  
„Jochen Vendemann aus Lindenbrüd, Kreis Oslau.“  
„Jochen Vendemann? Und...?“  
„Ich suche hier Arbeit als Walbarbeiter. Der Arbeitsnachweis scheidet mich.“  
Da wandte die Dame die Blicke ab. Dann nahm Erbenstein wieder das Wort.  
„Wo haben Sie reiten gelernt?“  
„In Amerika!“ (Fortsetzung folgt.)







Das Jahr 1880 hatte augenblicklich ein Malerjahr für den Winter...



Das Jahr 1880 ein Winterjahr.

Das Jahr 1880 hatte augenblicklich ein Malerjahr für den Winter...

Das Jahr 1880 hatte augenblicklich ein Malerjahr für den Winter...

Das Jahr 1880 hatte augenblicklich ein Malerjahr für den Winter...

Das Jahr 1880 hatte augenblicklich ein Malerjahr für den Winter...

Neues aus Stall und Hof.

Stallungsanweisung, auch beim Gedei. Bei unfruchtbarer Eule...

Ordnungsanweisung für April.

Stiergärten und Stiermengen. Die Stiergärten sind...

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um auch im Sommer gute Butter zu erhalten...

Bienenzucht.

Winterweiden im Monat April. Winterweiden...

Various smaller text blocks and notes related to agriculture and beekeeping.



# Sachsen und Nachbarchaft

## Um die Koalition.

Die S. P. D. will abwarten.

Das den linken Flügel der S. P. D. vertretende Sächsische Volksblatt Zwickau bemerkt zu den Bemühungen um die Bildung der Großen Koalition, die Demokraten hätten sich mit ihrem „Regierungsprogramm“ die Arbeit sehr leicht gemacht. Sie hätten sowohl die festumrissenen Forderungen der S. P. D. wie auch die nicht minder deutlichen der D. V. P. stark mit Wasser vermengt und glauben nun, die Mischung gefunden zu haben, die beiden Parteien munden, den Demokraten aber zum Vorteil gereichen werde. Die Herrschaften um Rülz sähen bereits den Koalitionshimmel offen. Nun machten sich die D. V. P. und die Demokraten den Kriegsplan fertig, um dann, wenn man unter sich einig sei, mit der S. P. D. zu verhandeln. Ob allerdings bei der ganzen Verhandlung etwas herauskommen werde, sei stark zu bezweifeln, denn auch die Demokraten gingen sehr vorsichtig um das Kernproblem, „Besetzung der Regierung und Mehrheit der S. P. D. im Kabinett“, herum. Die S. P. D. könne ruhig den Gang der Dinge abwarten. Der Landesauschuß der S. P. D. habe das sozialdemokratische Programm, das ein Mindestprogramm darstelle, der Öffentlichkeit unterbreitet, er habe sich zu Verhandlungen über die Bildung der Regierung — nicht zu Verhandlungen über das Programm — bereit erklärt. Daß die Linie der von der sächsischen Partei vertretenen Politik bei den kommenden Verhandlungen nicht verlassen werde, setze man bei den sozialdemokratischen Unterhändlern als selbstverständlich voraus. Komme ein Ergebnis, das zu einer gemeinsamen Regierungsbildung führen könnte, zustande, dann habe der Landesparteitag das letzte Wort!

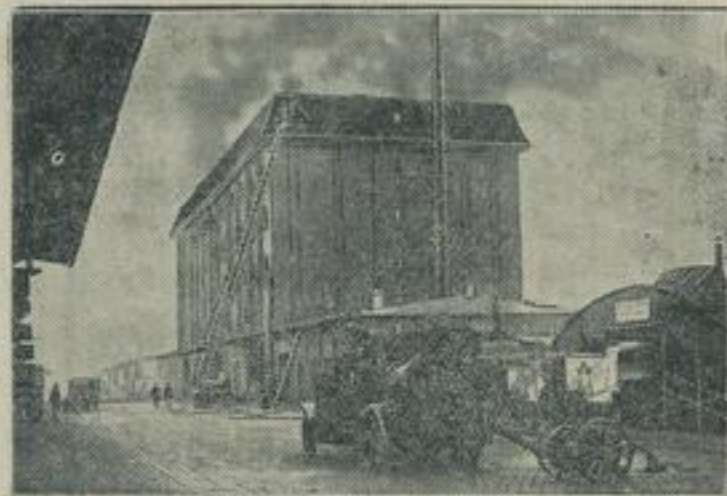
**Siebenlehn.** (40jähriges Dienstjubiläum.) Freitag den 11. April begeht Postmeister Dehmann in geistiger und körperlicher Frische sein 40jähriges Dienstjubiläum. Seit 1. Oktober 1916 leitet und verwaltet er das hiesige Postamt.

**Leisnig.** (Ein Konsumcafé.) Das Café Otto, hier, ist, wie aus Pressemitteilungen zu entnehmen ist, vom hiesigen Konsumverein aufgekauft worden. Der Zeitpunkt der Übernahme ist jedoch noch nicht bekannt.

**Bautzen.** Sängerehrung. 50 Jahre Sänger ist der Ehrenvorsitzende des hiesigen Männergesangsvereins, Privatmann Reimüller. Ihm wurde der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes verliehen.

**Keupstadt.** Eine Ehrung durch den Reichspräsidenten. Oberstleutnant a. D. Güttler, Mitglied des hiesigen Kriegervereins, erhielt zu seinem 81. Geburtstag vom Reichspräsidenten ein Glückwunschsreiben nebst Bild und eigenhändiger Unterschrift.

**Zwickau.** Eine Frauenteiche aufgefunden. Wie das Kriminalamt Zwickau mitteilt, sah ein nach Hohenstein-Ernstthal fahrender Radfahrer auf dem Wiesentsteifen an der Staatsstraße Nützenstein-Calsberg-Chemnitz auf einer Wiese in der Nähe eines Teiches ein Walfisch mit verschiedenem Inhalt liegen. Bald bemerkte er auch im Teiche die Leiche einer alten Frau, die er mit anderen inzwischen hinzugekommenen Männern ans Ufer brachte. Da die Todesursache zweifelhaft war, wurde die Zwickauer Kriminalpolizei benachrichtigt. Die angestellten Erörterungen führten zu dem Ergebnis, daß ein Verschulden dritter Personen anscheinend nicht vorliegt. In der Toten wurde die 80 Jahre alte Witwe Pauline Otto aus Gersdorf festgestellt, die bereits am 7. April ihre Wohnung verlassen hatte.



Ein Großfeuer in Leipzig brach am 8. April in einem der Reichsbahn gehörigen Kühlhaus aus, dessen Dachgeschoß völlig vernichtet wurde.

**Flauen.** Der rasende Tod. Hier fuhr der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Kurt Zimmer mit seinem Motorrad einem Lieferkraftwagen einer Firma auf der Zyrstraße in die Planke. Zimmer mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

**Flauen.** Einweihung der neuen Synagoge. Hier fand unter großer Anteilnahme die Weihe der neuen, an der Ecke der Engel- und Senefelderstraße errichteten Synagoge mit Gemeindehaus der israelitischen Gemeinde statt. Außer dem Stadtoberhaupt und verschiedenen prominenten Persönlichkeiten waren auch Vertreter von israelitischen Gemeinden von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bittau, Zwickau sowie aus Hof und Rorbürg erschienen.

**Wohnitz.** Bei einem Stubenbrand erstickt. Hier entstand in der Wohnung von Nühling in der Ernststraße in Abwesenheit der Eltern ein Stubenbrand. Die beiden im Zimmer befindlichen Kinder im Alter von 1 1/2 und vier Jahren erlitten dabei den Erstickungstod. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

## Saisonmäßige Entlastung auf dem Arbeitsmarkt.

Die saisonmäßige Aufwärtsentwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen hat sich in der zweiten Märzhälfte verstärkt und kommt vor allem in einer beachtlichen Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung zum Ausdruck, die sich von 269 304 am 15. März auf 252 373 am 31. März 1930 vollzog. In der Krisenunterstützung ist jedoch noch immer eine beträchtliche Steigerung von 47 648 auf 50 331 Hauptunterstützte festzustellen, ein Zeichen, daß die konjunkturbedingte Verschlechterung ihr Ende noch nicht erreicht hat. Die Unterschiedsspanne zwischen dem diesjährigen und dem vorjährigen Stand in der Arbeitslosenversicherung hat sich bedauerlicherweise wieder stärker erweitert und betrug am 31. März 29 Prozent gegen 16 Prozent zum Zeitpunkt des Höchststandes am 28. Februar 1930.

Betrachtet man die Bewegung der Arbeitsuchenden nach Berufsgruppen, so erkennt man auch Ende März nach wie vor die entgegengegesetzten verlaufenden Entwicklungslinien in den Konjunktur- und Saisongruppen. Die Saisongruppen entlasten den Arbeitsmarkt, vor allem Baugewerbe, Landwirtschaft und Industrie der Steine und Erden. Dagegen brachten Metall- und Spinnstoffgewerbe einen neuen Zustrom an Arbeitsuchenden, der durch größere Stilllegungen und Betriebs Einschränkungen im Siebereigewerbe, Maschinenbau und in einigen Zweigen der Textilindustrie hervorgerufen wurde. Insbesondere ging die bis vor kurzem anhaltende jahreszeitliche Belebung der Kammgarnspinnereien ihrem Ende entgegen und die Folge waren große Entlassungen in mehreren Bezirken und ein Ansteigen der beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingegangenen Stilllegungsanzeigen in der Vollindustrie von Februar bis März von 17 auf 27. Insgesamt betrug die Zahl der Stilllegungsanzeigen 343 gegenüber 334 im Februar. Davon entfielen im März 127 auf die Metallindustrie und 99 auf die Textilindustrie. Im Bergbau hat sich der Beschäftigungsgrad infolge der anhaltenden Absatzschwierigkeiten weiter verschlechtert, so daß die Werke teils die 14-tägigen Feiertage beibehalten, teils noch weitere einlegen mußten.

## Urteil im Dresdener Spritschieberprozeß.

Das Gemeinliche Schöffengericht Dresden verurteilte am neunten Verhandlungstag den Inhaber der Spiritusfabrik H. Bartels, Kaufmann Quass, wegen Vergehens gegen das Reichsmonopolgesetz in Tateinheit mit Untreue und Betrug an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von elf Wochen zu 11 000 Mark, ferner zu einer weiteren Geldstrafe von 36 000 Mark, an deren Stelle eventuell vier Wochen Gefängnis zu treten haben, und endlich zu einer Wertersstrafe von 18 000 Mark. Der mitangeklagte kaufmännische Angestellte Schreiber wurde wegen Diebstahls an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu 70 Mark verurteilt, ferner zu einer Geldstrafe von rund 48 000 Mark und zu einer Wertersstrafe von rund 1800 Mark.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 10. April

Auftrieb: 1 Ochse, 2 Bullen, 3 Kühe, — Färsen, — Fresser, 969 Kälber, 178 Schafe, 661 Schweine. — Preise: Kälber, Schafe belanglos. — Kälber: a) —; b) 85—89, 140; c) 78—84, 135; d) 70—76, 133; e) 55—63, 123. — Schweine: a) 70—71, 88; b) 69—70, 89; c) 68—69, 91. Ueberständler: 114 Schafe. — Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine langsam.

langt. Mit ihnen ist der D. S. B. bahnbrechend einen neuen Weg zur Förderung der Berufserleichterung der jungen Kaufmannsgeneration gegangen. Um dem einzelnen zu zeigen, wo in seinem Wissen und Können noch Lücken vorhanden sind, werden alljährlich diese beruflichen Wettkämpfe durchgeführt. Aus der Erkenntnis der beruflichen Mängel erwächst dann der Wille zur erhöhten Bildungsarbeit. Damit wird gleichzeitig der junge Kaufmann angehalten, ständig an seine Berufserkenntnisse die größten Anforderungen zu stellen. Das ist im Zeitalter der fortschreitenden Rationalisierung der Betriebe und der damit verbundenen Spezialisierung bedeutsamer denn je. Der Kaufmannslehrling hat heute bereits in vielen Fällen während seiner Lehrzeit nicht mehr die Möglichkeit, sich die allseitigen und umfassenden Berufserkenntnisse anzueignen, die für seinen Aufstieg in leitende Stellungen des Berufes immer erforderlich sein werden. Die Kaufmannslehrlinge und jungen Kaufmannsgehilfen bis zu 21 Lebensjahren sollten sich ohne Rücksicht auf eine Verbandszugehörigkeit einer Ueberprüfung ihrer Kenntnisse unterziehen, für die dieser größte kaufmännische Berufsverband durch seine diesjährigen Berufswettkämpfe hinreichend Gelegenheit gibt. Die beruflichen Wettkämpfe werden Ende April und Anfang Mai in 32 großen Orten von Sachsen ausgetragen.

**Kesselsdorf.** (Schweres Unglück.) Gestern abend in der 6. Stunde ereignete sich auf der Staatsstraße bei der Bäckerei Wüldrich ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Motorrad. Das von dem Motoristbesitzer V. Trepte geleitete Lieferauto, welches aus Richtung Wilsdruff kam und von der Staatsstraße in den dortigen Seitenweg einbiegen wollte, wurde von einem aus Richtung Freiberg kommenden Personewagen überholt, wodurch der Führer die Uebersicht über die Straße verlor und den aus Richtung Dresden kommenden Motorradfahrer A. Winkler aus Zöllmen nicht bemerkte. Infolge dessen wurde das Motorrad auf der linken Straßenseite von dem Lieferwagen angefahren und kam zum Sturz. Sein Führer erlitt einen komplizierten Schlüsselbeinbruch und mußte in das Friedrichstädter Krankenhaus geschafft werden. Das Motorrad wurde vollständig zertümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Hühndorf.** Seinen 80. Geburtstag feiert morgen der frühere Steinbrucharbeiter Eduard Rieckher. Er ist am 11. April 1850 in Weistropp geboren und kam bereits 1858 mit seinen Eltern nach Hühndorf, wo er sich später auch verheiratete. Er ist noch einer vom alten Schrot und Korn, hilfsbereit und freundlich gegen jedermann. Wir wünschen ihm einen langlebigen, friedlichen Lebensabend.

**Umbach.** (Schulaußführung.) Am Sonntag hatte die hiesige Schule wieder einmal in den Gasthof zu einem Theaterabend eingeladen. Außerordentlich zahlreich war man dem Aulse gelolgt. Der Saal konnte die Einlassbegehrenden garnicht fassen, so daß der Wunsch laut geworden ist, den Abend am 2. Osterfesttage zu wiederholen. Zur Aufführung kam das aus dem 13. Jahrhundert stammende lustige Märchenstück „Das Zaubergewand“ oder „Zwei tolle Zauberkünstler“, das infolge seines angenehmen unterhaltenden Inhaltes und seiner vorzüglichen Wiedergabe großen Beifall erzielte. Die Darsteller hatten sich aber auch ganz in die Sache eingelebt. Die Leitung lag in den bewährten Händen der Herren Kantor Kluge und Lehrer Schimpf, die ihr Mähen nun reich gelohnt sahen.

**Selbigsdorf.** (Im Silberfranze.) Dieser Tage feierte der Wirtschaftsbefitzer Ludwig Müller mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Den vielen Glückwünschen von nah und fern fügen wir ebenso herzliche bei.

**Constappel.** (Schwerer Mühlenanfall.) Montag nachmittags ereignete sich in der hiesigen Obermühle ein schwerer Unfall. Der Monteur einer Großenhainer Mühlenbaufirma, der Schlosser Thieme aus Gittersee, war mit dem Obermüller an einem Balgenstuhl mit Lagereinsetzen beschäftigt, als mit einem Male der neben den beiden im Betrieb sich befindliche Mahlgang unter donnerndem Krachen auseinanderfiel. Der schwere Stein war in mehrere Stücke zerbrochen und hatte den ganzen Mahlkasten zertümmert. Auch eine Wand war von den Steinblöcken eingedrückt worden. Von den umherliegenden Holz-, Stein- und Eisenteilen waren der Obermüller, welcher mit nur leichter Verletzung davonkam, und der Monteur getroffen worden. Thieme war zu Fall gekommen und es war ihm wahrscheinlich ein schweres Stück Stein oder Eisen auf den linken Unterschenkel gesunken, so daß ihm dieser durchstößt wurde. Ein hinzugezogener Arzt leistete erste Hilfe, ein sofort herbeigerufener Krankenwagen brachte den Verletzten ins Landkrankenhaus nach Reichen, wo das zerquetschte Bein abgenommen werden mußte.

**Vereinskalender.** Freiw. Sanitätskolonne. 11. April Jahreshauptversammlung Wilsdruffer Bant. 14. April 66. Jahreshauptversammlung im „Löwen“.

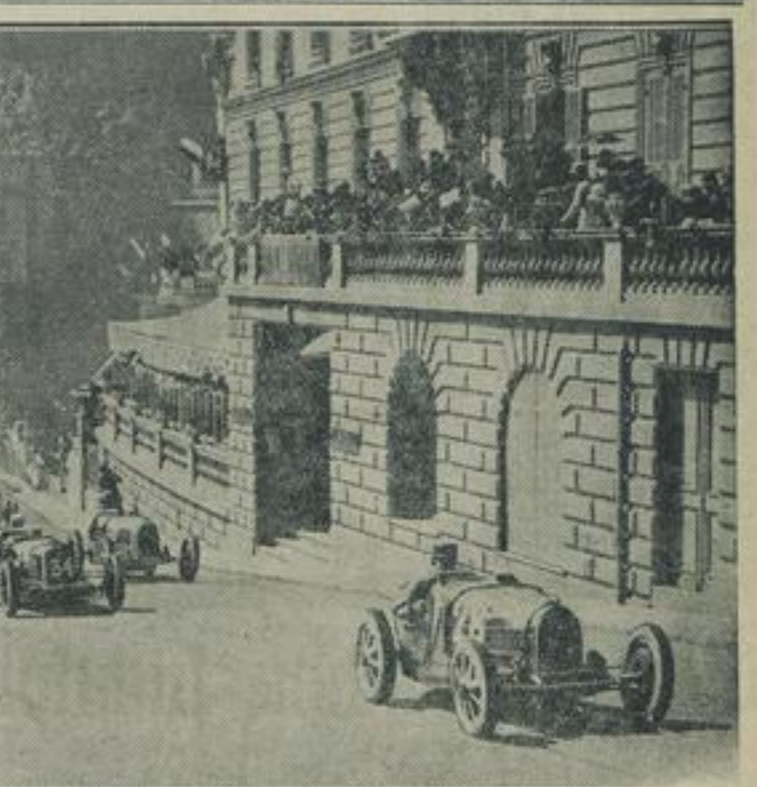
**Wetterbericht.** Reist schwache Winde aus westlichen Richtungen. Vorwiegend starke Bewölkung. Temperaturen verhältnismäßig wenig verändert. Zeitweise leichte Niederschläge.



Bild links: Die erste Waldlaufmeisterschaft des deutschen Reichsheeres wurde am 8. April auf dem Truppenübungsplatz Wünsdorf (Mark) über 8 Kilometer ausgetragen. Die drei ersten Plätze belegten Gefreiter Schönfelder-Straubing vom 17. (Bayerischen) Keiler-Regiment (Sieger — oben links),



Oberschütze Kraft-Bauchen vom 10. (Sächsischen) Infanterie-Regiment (zweiter — unten) und Gefreiter Wagner-Kempton vom 19. (Bayerischen) Infanterie-Regiment (dritter — oben rechts). — Bild rechts: Das Rennen um den Großen



Preis von Monaco, das zum großen Teil durch die Straßen der Riviera führt, wurde unter hervorragender internationaler Besetzung am 6. April gefahren. Die Aufnahme zeigt das dicke Feld der Fahrer auf der zum Kasino führenden steilen Straße.



# Börse • Handel • Wirtschaft

## Amfliche lachische Notierungen vom 9. April

Dresden. Es war eine schwächere Tendenz zu verzeichnen. Da der Realisationsneigung der Spekulation nur geringe Aufnahmeneigung gegenüberstand, kam es auf allen Märkten zu kleinen Abschwüngen. Es verloren Polyphon 8,50, Berliner Kindl 5, Almosa 4,8, Bergmann 4,50, Bauhener Brauerei 5,25, Dresdener Alkumingenusscheine 4, Reichsbank, Vereinigte Strohhoff, Dittersdorfer Filzwerk, Deutsche Jute und Schubert u. Salzer je 3, Felsenfellerbrauerei und Braubau je 2,75, Radeberger Bier 2,50, Paradiesbetten 2,25, Schöffershof, Kommerz- und Privatbank, Sachsenwert Stammaktien, Geldnauer Papier, Zellstoffverein und Dresdener Baugesellschaft je 2 Prozent. Dagegen stiegen Ceftra um 3,50, Pöge-Stammaktien um 3, Gebrüder Unger und Siemens Glas um je 2 Prozent. Von Renten verloren Reichsanleiheablösungsschuld, Altbesitz, 0,4, dgl. Neubesitz 0,25, achtprozentige Leipziger Stadtanleihe von 1929 0,7 und achtprozentige Kießer Stadtanleihe 0,50 Prozent. Dagegen lagen siebenprozentige Landesrentenrentenscheine, Serie III, 0,9, achtprozentige Dresdener Stadtanleihe 0,50 und siebenprozentige dgl. von 1926, Serie I, 0,4 Prozent höher.

Leipzig. Die Börse setzte weiter zur Schwäche. Niedriger lagen Polyphon um 7,50, Nordwolle um 3,75, Adble um 2,875, Mansfeld um 2,25 Prozent. Dagegen gewannen Steiners Paradiesbetten 6, Konfordia Spinner 3,50 und Sacharin Naabebura 2 Prozent. Anleihen rubia. Freiburger ziem-

chemitt. Die Börse vertehrte in schwächerer Haltung. Auf allen Märkten gab es Kurstrückgänge, die aber nicht über 4 Prozent hinausgingen. Ihnen fanden in einigen Märkten Ziehermanen bis zu 3 Prozent gegenüber.

## Amtliche Berliner Notierungen vom 9. April.

Börsenbericht. Tendenz: Nach schwachem Beginn freundlich. Die Abkühlung der Biersteuererhöhung im Steuerantrag des Reichstages verstimmt. Der geringe Erdergang und das kleine Geschäft veranlassen die Spekulation überwiegend zu Abgaben. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3-5, Monatsgeld mit 5,75 bis 6,75 und darunter zu hören. Warenwechsel 4,7 Prozent. Nach den ersten Kurzen war die Tendenz etwas erholt. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz freundlicher. Das auf die Anfangskurse drückende Angebot wollte man auf Blankoabgaben zurückführen und später einsetzende Deckungen stießen größtenteils auf Materialmangel.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; holl. Gulden 168,10-168,44; Danz. 81,39-81,55; franz. Frank 16,38-16,42; schwed. 81,10-81,26; Belg. 58,39-58,51; Italien 21,94-21,98; schwed. Krone 112,47-112,69; dän. 112,07 bis 112,29; norweg. 112,05-112,27; sisch. 12,39-12,41; österr. Schilling 58,98-59,10; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,80-47,00; Argentinien 1,67-1,68; Spanien 52,45-52,55.

Produktionsbörse. Vom Auslande lag wenig Anregung vor, um so härter waren für die Marktlage die bevorstehenden neuen Agrarmahnahmen von Einfluss. Die Gesamt tendenz war fest, besonders Hafer und Weizen. Roggen gewann gleichfalls eine Mark, indessen war die Haltung zunächst unsicher.

## Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9.4.	8.4.		9.4.	8.4.
Weiz., märk. pommersch.	262-265	262-265	Weizfl. f. Wtn.	10,2-11,0	10,2-11,0
Rogg., märk.	164-166	163-165	Roggl. f. Wtn.	10,5-11,2	10,5-11,2
Braugerste	190-202	190-202	Krafs	-	-
Wintergerste	150-189	150-189	Veinfaat	-	-
Sommergerste	-	-	Witt. Erbbsen	23,0-28,0	23,0-28,0
Wintergerste	-	-	W. Speiseerbsen	19,0-23,0	19,0-23,0
Hafer, märk. pommersch.	158-168	156-166	Futtererbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
westpreuß.	-	-	Wetschken	17,0-18,0	17,0-18,0
Weizenmehl p. 100 kg fr.	-	-	Ackerbohnen	16,0-17,5	16,0-17,5
Gr. br. infl.	-	-	Widen	20,0-22,5	20,0-22,5
Sad (feinst.)	-	-	Lupin., blaue	14,5-16,0	14,5-16,0
Wrt. u. Not.	29,5-37,5	29,5-37,5	Lupine, gelbe	20,0-23,0	20,0-23,0
Roggenmehl p. 100 kg fr.	-	-	Serabella	33,0-36,0	33,0-36,0
Berlin br.	-	-	Kapstuden	15,0-15,5	15,0-15,5
infl. Sad	27-27,0	27-27,0	Leinfuden	19,0-19,5	19,0-19,5
			Trockenschpi.	7,2-7,5	7,2-7,5
			Sons-Schrot	16,0-16,6	16,0-16,6
			Torsm. 30/70	-	-
			Kartoffelstf.	15,5-16,0	15,5-16,0

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Sonnabend, den 12. April 1930, vormittags 11 Uhr sollen in Wilsdruff 1 Klavier, 1 Kinovorführungsapparat, 1 Büfett, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Auszugstisch gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden. Sammelpunkt der Bieter vorm. 10.40 Uhr im Zimmer „Gerichtsvollzieherei“ des unterzeichneten Amtsgerichts. Wilsdruff, den 10. April 1930. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Karpfen Schleien**  
empfehl  
„Stadt Dresden“  
Fernruf 476

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an

Rudolf Götze und Frau  
Liesel geb. Günhe

Wilsdruff u. Rüsseina, 10. April 1930

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Helbigsdorf, im April 1930

Ludwig Müller und Frau

Heute entschlief sanft nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin,

**Frau Emma verw. Gerhold**  
geb. Ebert

Wilsdruff, Kötzschenbroda und Dresden, den 9. April 1930

In stiller Trauer

Familie Voigt, Familie Gerhold, Familie Mende  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Palmsonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

**Beerdigungen  
Feuerbestattungen  
Ueberführungen** auch mittels Kraftwagen

übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen städt. Krankenhäusern, Sanatorien, Kliniken usw. zu dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarife

**Pietät u. Heimkehr**

Am See 26, Fernr. 20157, 20158, 28349 Bautzner Str. 37  
Fernr. 52096 Nacht-Fernruf 20157

Sonntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Großes Sarg- und Urnenlager, Sparkasse und Versicherung. Auskünfte und Kostenschläge unentgeltlich. Filialen Radebeul, Schumannstraße 11 und Arnsdorf, Bahnhofstraße 2

**Lindenblöden-Lichtspiele**

Freitag, Sonnabend und Sonntag abends 8 Uhr

Harry Piels grösstes Filmwerk

**Die Mitternachtstaxe**

Das Geheimnis eines großen Kriminalfalles in 10 Akten.

## Weisse Zähne

möhen jedes Anstich ansprechend und schön. Oft kann durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstenschiff. Tadelnde Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einzelverpackung je 1 Mk. in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

## Restaurant Forsthaus

Morgen Freitag den 11. April

## Schlachtfest

Von 10 Uhr ab Weißfleisch, später das Uebliche. — Hierzu laden freundlichst ein  
Gustav Rieger und Frau



**KAFFEE HAG**  
der vorzügliche coffeinfreie  
Bohnenkaffee

Stets frisch zu haben bei:

Alfred Pietzsch

**Karpfen  
und  
Schleien**  
empfehl

Max Liebig

Frisch eingetroffen:  
Spratts Fuchsfutter  
Futterhirse  
Heidegrübe  
Frühpreis, Vfd. 20 Pfg.  
Fa. Hugo Busch

**Blumen**

für jedes Fest  
empfehl in groß. Auswahl  
Berta v. Mauter

**Apfel-Wein**  
(füh) das Liter 90 Pfg.

**Dürkheimer-  
Feuerberg**  
das Liter 100 Pfg.

**Bermuth-  
Wein**  
die Flasche 150 Pfg.  
empfehl

**Max Berger**  
vorm. Th. Goerne  
Wilsdruff



**Dr. Thompson's  
Seifenpulver Marke Schwan**

**Neuheiten**  
in Backfisch- und Damenmänteln

sind in großer Auswahl und Preiswürdigkeit am Lager. Auf elegante, neueste Formen, gute Stoffe und beste Verarbeitung ist natürlich größter Wert gelegt. Auch Mäntel mit weiten Hüften — Frauengroßen — sind vorrätig. Bitte besichtigen Sie mein Lager.

**Emil Glathe - Wilsdruff**  
Hadeka-Haus

## Ueberraschend billiges Oster-Angebot in Damen-, Herren- und Burschen-Bekleidung

Durch Abbau der Ladenspesen und Verringerung unserer sämtlichen Unkosten sind wir in der Lage, Ihnen billige Preise zu machen.

### Einige Beispiele

<b>Frühjahrmäntel</b> in reichlicher Auswahl	<b>Moderne Kleider</b> für das Frühjahr, entzückende Farben und Fassons	<b>Elegante Frühljahrs-Kostüme</b> reine Wolle gefüttert	<b>Röcke</b> Plisseefalten v. 3,95 an
29,50, 19,50, 13,50, 8,50, <b>4,95</b>	18,50, 12,50, <b>7,50</b>	29,50, 19,50, <b>15,-</b>	<b>Blusen</b> von 0,95 an

## Windjacken für Damen in großer Auswahl von 5,50 an

<b>Herren-Mäntel</b> in eleganten Fassons von <b>29,50</b>	<b>Anzüge</b> die neusten Frühjahrsfarben 1- und 2reihig 59,-, 49,-, 39,-, <b>29,50</b>	<b>Sportanzüge</b> in verschiedenen Stoffen	<b>Einzelne Hosen</b> Windjacken Leinenjacken Knickerbocker sehr billig
		von <b>19,50</b> an	

Verkauf nur im 1. Stock Eingang durch die Hausflur

**Birnberg & Co. Dresden-A. Schellstraße 17 I. Etage**

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17

Schellstraße 17